

GHGB Genealogisch- Heraldische Gesellschaft Bern



**Mitteilungsblatt
Nr. 61**

Juni 2021

Inhalt

Vorwort von Ernst Lerch	3
Die Vorfahren der Klaviermacher Howart (Hans Minder)	5
Herkunft der Frauenrechtlerin Marthe Gosteli (Albert Liechti)	15
Helvetische Bürger (Hans Minder)	20
Batt von Münsingen (Peter Wälti)	22
Datensicherung für Familienforscher (Hans Minder)	49
Heraldik: Wappen von Schangnau (Hans Minder)	54
Ans Licht geholt: Kiltgänger (Fritz Bieri)	59
Mutationen bis 31.5.2021	60
Tätigkeitsprogramm	61
Lesenswertes	62
Adressen GHGB	64
Anmeldeformular für Mitgliedschaft	65

Impressum

Organ der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Bern GHGB

Redaktion: Hans Minder, Wittenbachgässli 611, 3438 Lauperswil
minder@bluewin.ch

Druck: Gerber Druck AG, 3612 Steffisburg

Auflage: 300 Exemplare

Erscheint zweimal jährlich

Vorwort

*Liebe Forscherinnen
Liebe Forscher*

Vor 9 Jahren wurde mir das Amt als Säckelmeister von unserer GHGB anvertraut. In all den Jahren wurde ich in lobenswerter Weise und mit viel Engagement von meinem Grosskind Pascal Blickle unterstützt. Ihm gebührt grosser Dank.

Für mich war es eine grosse Ehre und Freude im Vorstand von der GHGB zu wirken. Es war eine interessante Zeit mit all den Kolleginnen und Kollegen mit ihrem grossen und fundiertem Wissen über die Ahnenforschung mitzuwirken. Sowohl den ehemaligen wie auch den bisherigen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, möchte ich für diese schöne Zeit herzlich Dank sagen. Nach wie vor widme ich mich der Emmentaler Ahnenforschung, vor allem der Familie Lerch von Affoltern im Emmental wie auch von meiner Mutter, die in Eriswil geboren wurde, der Familie Hess von Dürrenroth.

Dank der jahrelangen Forschung lernte ich viele Mitglieder der Familie Lerch näher kennen. Sei dies im Emmental wie auch im In- und Ausland. Hilfreich für mich waren die stets wertvollen Unterstützungen bei meiner Ahnenforschung, wobei ich vor allem an den leider zu früh verstorbenen Alfred Imhof denke.

Auch in diesem Mitteilungsblatt erscheinen wieder sehr interessante Artikel über die Herkunft von bekannten Geschlechtern, Bürger und Bürgerinnen des Kantons Bern. Aktuell vor allem die Herkunft der Frauenrechtlerin Marthe Gosteli. Belichtet wird auch der „Kiltgang“, wie zu Gotthelfs Zeiten. Hans Minder befasst sich immer wieder mit den Familienwappen. Dieses Mal sind diese der Gemeinde Schangnau an der Reihe.

Viel Vergnügen beim Studium all dieser umfangreichen Beiträge.

Dem heutigen Vorstand und auch dem neu zu wählenden Kassier, wünsche ich weiterhin viel Freude bei der anspruchsvollen Tätigkeit im Dienste der Ahnenforschung und ihren Mitgliedern.

Ein ganz besonderer Dank geht auch an die beiden Revisoren der GHGB, nämlich an Fred Fankhauser, Balsthal und Peter Scheidegger, Basel. Es war eine Freude, mit ihnen zusammen zu arbeiten.

Herzlichen Dank für die schöne Zeit bei der GHGB.



Ernst Lerch

Ich danke allen, die zu diesem Heft etwas beigetragen haben. Es freut mich, wenn ich möglichst viele, unterschiedliche Beiträge publizieren darf. Das Dezember-Heft ist wieder in Schwarz/Weiss.

Hans Minder, Redaktor

Die Vorfahren der Klaviermacher Howart

von Hans Minder

Bei meinen Arbeiten über die Gemeinde Schangnau habe ich eine Notiz von Pfarrer Engimann von 1801 gefunden, in der er schreibt, dass ein Klavierbauer Howart aus Wengi in den Jahren 1788 bis 1793 für die Resonanzböden seiner Klaviere in Schangnau Holz gekauft hatte.

Er schrieb: «Im Jahrgang 1788 bis 1793 (die Zeit kann ich nicht eigentlich bestimmen) suchte der Claviermacher Haueter von Wengi in den hinter der Furken befindlichen Wälderen taugliches Holz zu Resonanzböden und fand es auch im Ueberfluss: das dazu geeignete Holz waren junge magere Tannen, die in un-



Impression vom Grünenbergpass - Bild von Michael Brügger, Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern

gefehr 6 Schu lange sehr dünne Bretter zugeschnitten und zum Versanden zusammen gebunden wurden. Der Sag nach sollte der Handel damit nach Engelland gehen: allein es stokte sich schon bey seinem entstehen. Indessen aber weiss man doch, wo man feines Tannenholz zu Musik Instrumenten finden kann.“

Die «Furken» wird heute als Hohgant bezeichnet. Der Hohgant ist ein stark kalkhaltiges Felsmassiv, auf dem Bäume nur sehr langsam wachsen. Das Holz eignet

sich daher sicher für den Instrumentenbau.

Den Familiennamen hatte Pfarrer Engimann mit **Haueter** angegeben.

Dieser Name existierte aber in Wengi nicht. Ich hatte deshalb Herrn Mirko Weiss in Kröschenbrunnen gefragt, ob er da etwas weiss darüber. Als Klavierbauer und Klavierrestaurator konnte er mir auch Auskunft geben. Der Klavierbauer war unter dem Namen Howard bekannt.



Bernard Brauchli beim Spielen am Howard Klavier, dass Mirko Weiss 2004 repariert hatte

Herr Weiss hatte selbst 2004 ein solches Klavier restauriert und besass zwei Fotos von diesem Instrument.

Herr Weiss hatte mir auch eine Kopie aus einem Verzeichnis der Klavierhersteller geschickt. Dabei werden ein Benedict Hauert (Benoît Howard) und ein Johannes Hauert als Klaviermacher erwähnt. Mein Interesse war geweckt.

Nachdem ich in der vorhandenen Literatur keine konkreten familiengeschichtlichen Arbeiten gefunden hatte, begann ich mit der Zusammenstellung der Unterlagen über die Familie in Wengi.

Die Einwohner- und Kirchgemeinde Wengi liegt im Verwaltungskreis Seeland und war zur Zeit der Klavierbauer ein Teil der Landvogtei Büren an der Aare. Bis 1963 bestand die Gemeinde aus drei Viertelsgemeinden, nämlich Scheunenberg, Waltwil und Wengi. In den historischen Zusammenfassungen über Wengi findet man keine Hinweise auf die Klavierbauerfamilien.

Die Schreibweise des Familiennamens änderte bei jedem Pfarrer von Wengi. Ich habe ab 1700 bis 1850 folgende Schreibweisen gefunden:

Hawert
Hauwert

Hauert
Howard
Howart

Bei der Eröffnung der Familienregister von 1822 hatte der Pfarrer konsequent den Familiennamen Hauert eingetragen. Beim Klaviermacher Josef Hauert hatte der Pfarrer aber ins Familienregister geschrieben, dass er sich Howart schreibe.

Bei meinen Nachforschungen habe ich festgestellt, dass die Vorfahren der Klaviermacher Howard Tischmachermeister in Wengi waren. Da sie auch fast alle Ehrenämter hatten, waren sie offensichtlich erfolgreich bei ihrer Arbeit.

Bendicht Hauwert, geb. 1707, gestorben am 28.7.1794, war der erste Tischmachermeister der Familie, den ich urkundlich auch so belegen kann.

Er war Kirchmeier und Chorrichter in Wengi und muss auch der Herrschaft in Büren ein Begriff gewesen sein. Bei der Taufe seines Sohnes Jakob am 15.1.1741 war Notar und Landschreiber Johann Jakob Wyss der erste Pate.

Sein jüngster Sohn Josef Howard, geb. 24.8.1749, war dann der berühmte Howard-Klaviermacher.

Auch sein ältester Sohn Johann Hauert, geb. 28.5.1730, gestorben 30.1.1800, war offensichtlich als Tischmachermeister ein gefragter Mann. Bei mehreren Kindern hatte er Paten aus der Herrschaft Büren, darunter auch Schulheiss Niklaus von Diessbach und der Landvogt von Frienisberg, Rudolf Stettler.

Johann Hauert, geb. 28.5.1730, gestorben 30.1.1800 in Wengi

Verheiratet gemäss Familienregister I/82 im Jahr 1753 in Wengi mit **Magdalena Schlup**, geb. um 1730, gestorben 7.12.1792 in Wengi, Tochter des ?, von Wengi.

Tischmacher und Gerichtssäss in Wengi

Sie hatten folgende Kinder:

- Johann Hauert, geb. 12.8.1753, gestorben 3.9.1753
- Elisabeth Hauert, geb. 12.8.1754, gestorben 18.1.1755
- Anna Hauert, geb. 26.10.1755, keine weiteren Angaben
- Johann Hauert, geb. 25.3.1757, verheiratet, siehe Beitrag
- Barbara Hauert, geb. 16.7.1758, gestorben 22.10.1758
- Magdalena Hauert, geb. 9.9.1759, keine weiteren Angaben
- Niklaus Hauwert, geb. 11.12.1760, gestorben 13.6.1763
- Elisabeth Hauwert, geb. 21.1.1762, keine weiteren Angaben
- **Bendicht Hauert, geb. 20.3.1763, gestorben 18.2.1817 in Wengi, Klaviermacher in Neuenburg ab 1797, ledig.**
- Anna Barbara Hauert, geb. 5.1.1766, gestorben 5.2.1769
- Susanna Hauwert, geb. 21.5.1767, gestorben 1.4.1769
- Maria Hauwert, geb. 22.1.1769 (Zwilling), keine weiteren Angaben
- Niklaus Hauert, geb. 22.1.1769 (Zwilling), keine weiteren Angaben
- Niklaus Hauwert, geb. 19.8.1770, keine weiteren Angaben (obyt 1847)
- Anna Barbara Hauert, geb. 14.11.1773, verh. 1799 in ? mit Jakob Thummermuth, von Steffisburg

<p>HAUERT Benedict Benoît HOWARD (1763 - 1814)(3)</p>  <p>↑ Piano carré de 1810, Collection Privée, Suisse</p>	  <p>→ Piano carré ca. 1799, Musée d'art et d'histoire de Neuchâtel, Suisse → Piano carré ca. 1810, Collection Privée, Suisse</p>	<p>'Facteur de clavecins, de pianos et d'orgues' ca. 1799-1810</p> <p>Il était le neveu de Joseph HOWARD (ci-dessous), et né à Wengi (Canton de Berne).</p> <p>A établi son atelier 1797 à Nuenburg.</p>	<p>Neuchâtel</p>
<p>HAUERT Johannes HOWARD HAUWERT Jean (1757 - 1824)</p>	<p>A V E R T I S S E M E N T S</p> <p>☞ "Un forte-piano neuf, de 5 1/2 Octaves et à 3 pédales, très-soigneusement et proprement travaillé de manière à flatter l'œil et l'oreille. Cet instrument a été fait, par M. Jean Hauwert, facteur de clavecin très-renommé, à Berne. S' adresser p. le voir et en connaître le prix, à Abram Ries, à la Maison-neuve." <u>Feuille d'Avis de Neuchâtel, 06/07/1815, p. 1 (doc.rero.ch)</u></p>	<p>'Facteur de pianos' ca. 1815</p>	<p>Berne</p>

Auszug aus: http://www.lieveverbeeck.eu/Pianos_suissees_h.htm

Von besonderem Interesse ist hier natürlich sein Sohn Bendicht oder Benoît Hauert, der als Beruf Klaviermacher war und 1817 starb. Nach den Familienregistern von Wengi war er nicht verheiratet.

Er ist im Klavierverzeichnis auch angegeben. Beim Durcharbeiten der Zeitungsausschnitte (e-newspaperarchives.ch – Stand 2020 mit 144 Zeitungstiteln) habe ich aber von ihm keine Einträge gefunden. Er wohnte scheinbar (auch) in Neuenburg, starb aber 1817 in Wengi.

Der im Klavierverzeichnis lieveverbeeck verzeichnete Johannes Howard war jedoch kein Klavierbauer. Er war am 25.3.1757 geboren, betätigte sich aber als Schulmeister in Orpund und ab 1783 in Laupen. In Laupen wurde er Hauwert genannt. Im Kirchenbuch ist sogar angegeben, dass er der Bruder des berühmten Klavierbauers Howard sei.

Der berühmteste der Howard ist jedoch der Onkel des Klavierbauers Bendicht Howard, Joseph Hauert (oder Howard), der 1749 geboren wurde.

Joseph Hauert, geb. 24.8.1749, gestorben 31.3.1824 in Bern

des Bendicht

verheiratet gemäss Familienregister I/87 im Jahr 1772 in Jegenstorf mit
Elisabeth Wyss, geb. ?, gestorben 27.7.1827 in Bern, des ?, von Messen SO

Klaviermacher und Weibel in Wengi, ab 1783 in Bern wohnhaft

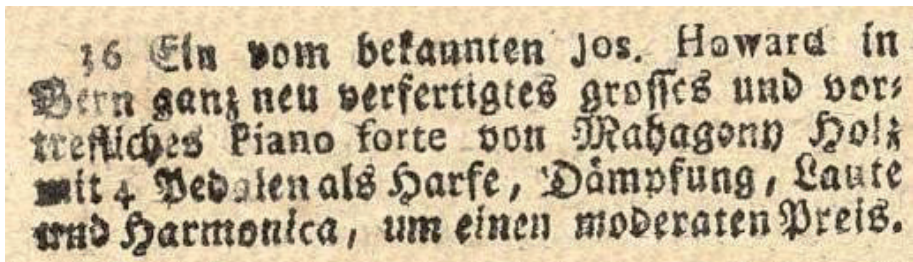
Sie hatten folgende Kinder:

- Joseph Emanuel Hauert, geb. 13.12.1772, gestorben 22.4.1853 in Wengi, ledig
- Daniel Niklaus Hauert, geb. 16.10.1774, keine weiteren Angaben (verh. Familienregister Seite 97)
- Salome Elisabeth Hauert, geb. 1.3.1778, verh. 1806 in ? mit Johann Jakob Fankhauser, von Trub, Schuh- und Schlauchmacher in Bern (aus dem Zweig der Förster-Fankhauser - ein Nachkomme ist der Musiker Philipp Fankhauser)
- Armanda Adriana Hauert, geb. 14.4.1783 in Bern, gestorben kurz nach der Taufe
- **Karl Ludwig Hauert**, geb. 1.10.1785 in Bern, verheiratet siehe Beitrag
- Anton Ludwig Arnold Hauert, geb. 14.11.1791 in Bern, keine weiteren Angaben (nota im Register: ist nach Amerika ausgewandert). Um 1890 wurde in New York eine Klavierfabrik Howard gegründet, hier konnte ich aber keinen Zusammenhang nachweisen)
- Luise Marianna Hauert, geb. 2.7.1793 in Bern, verh. 1829 in ? mit Benjamin Abraham Chatelain, des Benjamin, von Tramelan-dessus

Karl Ludwig Hauert (Howard) hatte den Betrieb des Vaters übernommen.

In der Gazette de Berne vom 2.12.1797 hatte Meister Joseph Howard dem Publikum mitgeteilt, dass es gefälschte Klaviere gäbe, mit denen er aber nichts zu tun habe. Er schreibt: »instruct que des malveillans abusent de son nom en l'apposant sur des piano-fortés de leur fabrique, avise que, pour parer à un tel inconvénient, et mettre à même de distinguer ceux de sa propre main, il les a, depuis quelques années, numérotés et enrégistrés; ils sont en outre munis de sa signature à l'ouïe, sous la table du clavecin. On pourra au surplus correspondre avec lui pour s'assurer s'ils sont de son ouvrage, Il en aura incessamment un certain nombre de prêts, parmi lesquels il s'en trouvera à 6 octaves.»

angeboten wurde. Die früheste Werbung für den Verkauf eines Howard Klavieres ist aus Zürich vom 22.5.1806. Die Firma Greiff verlangte für ein solches Meisterwerk je nach Grösse des Klaviers zwischen 18 bis 50 Louisdor. Oder ein anderes Beispiel vom 1.3.1838, ebenfalls aus dem «Zürcherischen Wochenblatt»: «in gutem Zustand befindliches Klavier von 5 ½ Oktav, von Howard in Bern verfertigt». Am 24.4.1839 wollte ein Inserent im Intelligenzblatt der Stadt Bern ein Klavier von sechs Oktaven, von Howard, verkaufen, das sich im Monbijou Quartier befand. Auch in den folgenden Jahren finden sich immer wieder Inserate für Howard Klaviere in den schweizerischen Zeitungen. Ab 1840 wird aber meistens von „älteren“



16 Ein vom bekannten Jos. Howard in Bern ganz neu verfertigtes grosses und vorzügliches Piano forte von Mahagonn Holz mit 4 Medalen als Harfe, Dämpfung, Laute und Harmonica, um einen moderaten Preis.

In den schweizerischen Zeitungen sind zwischen 1810 bis 1840 immer wieder Inserate zu finden, bei denen Howard Klaviere angeboten wurden. Oben zum Beispiel eines aus dem «Zürcherischen Wochenblatt» Nr. 2 vom 4.1.1810, in dem ein solches Howard Klavier zum Verkauf

Klavieren gesprochen. 1843 wurde auch ein Klavier von Howard zu 3 ½ Oktaven angeboten.

Im Todesregister von Bern wurde der Familienname 1824 mit HOWARD von Wengi eingetragen.



Howard-Klavier: Das «Piano carré» oder Tafelklavier ist signiert mit «Joseph Howard à Berne 1797»

Entgegen dem Klavierverzeichnis hatte auch sein Sohn Karl Ludwig Hauert (Howard), geb. 1.10.1785, das Geschäft in Bern weitergeführt.

Er hatte aber keine überlebenden Kinder, so dass die Dynastie Howard ausstarb. Er war 3 mal verheiratet, wobei seine erste Frau Maria Katharina Huber, aus Mauraz-Pamigny VD, an der Folgen der Geburt des Sohnes Karl Ludwig Rudolf Hauert am 12.9.1829 in Bern starb. Auch

dieses Söhnlein starb am 30.8.1829 in Bern.

Auf seinem Familienregisterblatt hatte der Pfarrer zwar den Familiennamen Hauert geschrieben, aber notiert, dass er sich Howard schreibe.

1845 meldete das «Intelligenzblatt der Stadt Bern», dass Klaviermacher C.L. Howard nun an der Marktgasse Schattseite Nr. 89 im ersten Stock wohne, 1849

zog er um an die Nr. 215 Kramgasse (Schattseite).

Karl Ludwig Hauert, geb. 1.10.1785 in Bern, gestorben 27.3.1863 in Bern

des Josef

verheiratet gemäss Familienregister Seite 98:

zum ersten Mal im Jahr 1826 in Thierachern mit **Maria Katharina Huber**, geb. 11.1.1801 in Büren a.d.A., gestorben 12.9.1829 in Bern, des Daniel, von Mauraz–Pampigny VD

zum zweiten Mal im Jahr 1831 in Thun mit **Rosina Katharina Rönenkamp**, geb. 1801, gestorben 21.7.1847 in Bern, des Carl Friedrich, von Bremgarten BE

zum dritten Mal am 10.7.1849 in Aetigen SO mit **Elise Borle**, geb. 21.1.1826 in Murten (die Witwe hatte sich am 20.11.1863 in Bümpliz mit Albrecht Samuel Rudolf Steiger, des Gottlieb Philipp, Zuckerbäcker von und in Bern, verheiratet).

Klaviermacher und Klavierhändler in Bern, 1845 an der Marktgasse, Schattseite 89 im ersten Stock, ab 1849 an der Kramgasse, Schattseite, ab ca 1857 am Bollwerk.

Er hatte ein Kind aus der ersten Ehe:

Karl Ludwig Rudolf Hauert, geb. 16.5.1829 in Bern, gestorben 30.8.1829 in Bern

Als seine zweite Ehefrau starb, wurde die Beerdigung im Intelligenzblatt am 24.7.1847 gemeldet. Auch hier wurde der Witwer als «Klaviermacher» angegeben. Ich habe aber keine Inserate gefunden, dass er auch selbst Klaviere hergestellt hätte. Ich vermute, dass er nur reparierte, stimmte und mit Klavieren handelte.

Ganz nebenbei: im Mai 1857 ist ihm eine junge Katze entlaufen, weiss und schwarz.

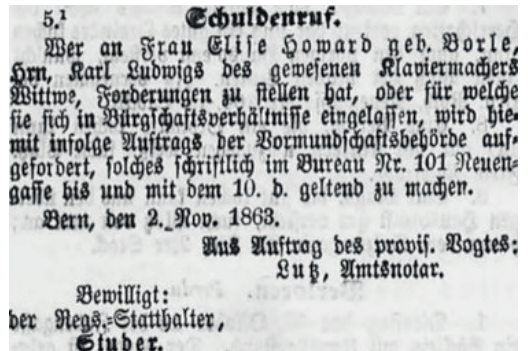
Damals wohnte er am Bollwerk. Die Katze war ihm ein Inserat in der Zeitung wert.

Gemäss den Zivilstandsnachrichten starb Carl Ludwig Howard, Klaviermacher, am 27.3.1863, um 6 Uhr morgens, an einem Schlagfluss.

Die Witwe hatte im April 1863 einen Schuldenruf beantragt. (IBdStB 4.11.1863).

Seine Witwe heiratete bereits ein halbes Jahr später den Zuckerbäcker (Konditor) Steiger in Bern.

Im März 1867 hatte der Regierungsrat das Legat des Klaviermachers Howard sel. in Bern von Fr. 200 für die Burgergemeinde



Wengi zu Händen ihrer Armen bestätigt. (IBdStB 24.3.1867)



Wengi bei Büren (2019) Wikipedia

Herkunft der Frauenrechtlerin Marthe Gosteli

von *Albert Liechti, Hagneck*

Marthe Gosteli (1917-2017) war eine bekannte Exponentin der Frauenbewegung. Die Webseite der Gosteli-Stiftung¹ berichtet kurz von ihrem bewegten Leben:

«Marthe Gosteli wurde 1917 auf dem Bauernhof ihrer Eltern in Worblaufen bei Bern geboren. Während des 2. Weltkrieges arbeitete sie in der Abteilung Presse und Funkspruch des Armeestabes. Nach dem Krieg leitete sie die Filmabteilung des Informationsdienstes an der US-amerikanischen Botschaft in Bern. Ihre Erfahrungen mit den Medien stellte sie ab Mitte der 1960er Jahre ausschliesslich in den Dienst der Frauenbewegung. In den Jahren von 1964 bis 1968 war sie Präsidentin des bernischen Frauenstimmrechtsvereins. Anschliessend war sie Vizepräsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine BSF. 1970/1971 präsidierte sie die Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau. Diese Organisation trug mit ihrem Verhandlungsgeschick mit dem Bundesrat wesentlich zur Annahme des Frauenstimmrechts auf eidgenössischer

Ebene bei. Marthe Gosteli gründete im Jahr 1982 das Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung und die Gosteli-Stiftung. Sie wurde 1989 mit dem Trudi-Schlatter-Preis, 1992 mit der Bürgermedaille der Burgergemeinde Bern, 2008 mit der Silbernen Verdienstmedaille der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern und 2011 mit dem Menschenrechtspreis der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte ausgezeichnet. 1995 erhielt sie den Ehrendoktor der Universität Bern. Marthe Gosteli ist am 7. April 2017 in ihrem 100. Lebensjahr verstorben.»

Auf Anregung von Kurt Münger, Präsident der SGFF, klärte ich die Herkunft von Marthe Gosteli. Diese couragierte Persönlichkeit stammte aus der Familie Gosteli aus Ostermundigen, die dort über 260 Jahre lang auf ihrem Gut lebte, wovon ein prächtiges Bauernhaus samt Spycher heute im Freilichtmuseum Ballenberg steht (siehe Bericht zum Projekt Ballenberg im Mitteilungsblatt Nr. 59 vom Juni 2020).

In der grossen Kirchgemeinde Bolligen - wozu früher u.a. Ostermundigen zählte - gab es schon lange diverse Famili-



Dr. h.c. Marthe Gosteli 22.12.1917 - 07.04.2017

en namens Gosteli, die alle heute den Heimatort Bolligen führen. Die meisten machten den allgemeinen Durchschnitt aus, d.h. es handelte sich um arme Leute. Einzig die Familie Gosteli des Hofes Eichacker in Ostermundigen galt als wohlhabend. Dieser Lehenhof gehörte im 16. Jahrhundert noch einer Familie Zwygart. In die Hand der Familie Gosteli kam er um 1593 durch Heirat des Jakob Gosteli mit Froneck Zwygart; so nennt das Urbar von 1622 Jakob Gosteli als Lehensträger. Die Nachkommen dieser Familie erwiesen sich als erfolgreiche, angesehene Personen, die wiederholt Funktionen in öffentlichen Ämtern ausübten: Ammann, Kirchmeier, Chorrichter,

Trüllmeister.

Im Urbar von 1751 erschienen die Brüder Martin und Hans Gosteli zu Ostermundigen als gleiche Träger des damals noch ausgedehnten Lehenguts, das sie mit ihren Familien gemeinsam bewirtschafteten. Martin wagte bereits 1735 einen gewichtigen Kauf und erwarb in öffentlicher Steigerung das Altikofen-Gut in Worblaufen, welches später seine beiden älteren Söhne Martin und Bendicht erwarben. Ihre Nachkommen bildeten einen bedeutenden, einflussreichen Familienzweig des Geschlechtes Gosteli aus Ostermundigen, der während langer Zeit auf dem Altikofen-Gut ansässig war.

Eine Strategie, die erworbenen Güter und den Wohlstand zu bewahren, bestand darin, dass die Gosteli-Zweige von Ostermundigen und Altikofen wiederholt innerhalb der Verwandtschaft heirateten.

Das bildete sich ab in einer erhöhten Kindersterblichkeit. Zum Beispiel schloss Christen aus dem Ostermundiger-Zweig 1809 die Ehe mit Christians Schwester Anna Barbara aus dem Altikofer-Zweig. Geradezu einen komplexen Fall von Verwandtenheirat zeigt Anna Gosteli (1784-1850), seit 1813 Ehefrau des Christian Gosteli im Altikofen: Ihre Grossmutter väterlicherseits war Barbara, Tochter des Bendicht Gosteli und der Anna Lehmann in Ostermundigen; ihre Urgrosseltern



*Archiv zur Geschichte der schweizerischen
Frauenbewegung*

mütterlicherseits waren Martin Gosteli und Barbara Kunz in Ostermundigen (siehe Übersicht am Schluss).

Mit dem Tod des Christian Gosteli in Ostermundigen erlosch dieser Zweig 1855; es waren keine männlichen Nachkommen mehr vorhanden. Durch Einheirat mit einer Tochter kam das Bauerngut in Ostermundigen 1855 an Christian Liechti, 1875 an Christian Jenni und schliesslich 1931 an Jennis Enkel René Roland Gavillet. Dessen Tochter Isabelle Widmer-Gavillet schenkte das Bauernhaus samt Kornspeicher am 13. August 1976 dem Freilichtmuseum Ballenberg.²

Nur der Altikofer-Zweig bestand weiter und brachte schliesslich die legendäre Marthe Gosteli hervor. Sie wurde am 22. Dezember 1917 als zweite Tochter des Landwirtes Ernst Gosteli auf dem Altikofen-Gut geboren. Auch ihre Grosseltern mütterlicherseits, Christian Salzmann und Maria geb. Siegenthaler zu Habstetten, waren in der Landwirtschaft tätig. Schon ihr Grossvater Christian Gosteli (1850-1918), Landwirt im Altikofen, engagierte sich als Grossrat und als Präsident des Kirchgemeinderates.

Marthe Gosteli übernahm 1957 nach dem Tod ihres Vaters die Verwaltung des Gutes Altikofen der Erbgemeinschaft Gosteli, wo sie später das Archiv für die Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung einrichtete. Bis zu den letzten Wochen ihres Lebens nahm sie Anteil am Betrieb «ihres» Archivs³.

Marthe Gosteli mit Heimat Bolligen leitete sich von der Familie Gosteli aus Ostermundigen her, doch hatten ihre direkten Vorfahren nie im Bauernhaus gelebt, das jetzt im Ballenberg steht. Denn erst nach der Ausbildung des Altikofer Zweiges verbrannte das alte Stammhaus in Ostermundigen am 3. April 1797, zusammen mit einem Nachbarhaus. Danach liess der damalige Besitzer Bendicht Gosteli

das neue, eindrucksvolle Haus errichten, jetzt im Freilichtmuseum ausgestellt ist.
 das seinen Wohlstand dokumentierte und

Die Abstammung der Marthe Gosteli von der Familie im Bauerngut Eichacker in Ostermundigen wird in der folgenden Übersicht gezeigt; sie verlief um 1740 über die Abzweigung nach Altikofen:

Ostermundiger-Zweig

Jakob Gosteli & Veronika Zwyzart
 Ehe um 1593
 11 Kinder, das jüngste ist Martin *1615

Martin Gosteli & Christina Kunz
 Ehe 1633
 12 Kinder, das 10. ist Peter *1651

Peter Gosteli & Christina Wahli
 Ehe 1678
 10 Kinder, das 3. ist Martin *1683,
 das 4. ist Hans * 1686

Martin Gosteli & Barbara Kunz
 Ehe 1704
 7 Kinder, das 1. ist Martin *1705
 Hans Gosteli & Barbara Gfeller
 Ehe 1714
 10 Kinder, das 7. ist Bendicht *1730

Bendicht Gosteli & Anna Lehmann
 Ehe 1770
 8 Kinder, das 7. ist Christen *1787

Altikofer-Zweig

Martin Gosteli & Elsbeth Wyss
 Ehe 1740
 5 Kinder, das 4. ist Bendicht *1746

└
 ↓

Ostermundiger-Zweig

Christen Gosteli & Anna Barbara Gosteli
Ehe 1809
7 Kinder, keine überlebenden Söhne

Altikofer-Zweig

Bendicht Gosteli & Barbara Rohrer
Ehe 1773
4 Kinder, das 3. ist Christian *1780

Christian Gosteli & Anna Gosteli
Ehe 1813
5 Kinder, das 2. ist Christian *1817

Christian Gosteli & Verena Fankhauser
Ehe 1847
2 Kinder, das 1. ist Christian *1850

Christian Gosteli & Rosette Müller
Ehe 1884
3 Kinder, das 1. ist Ernst *1889

Ernst Gosteli & Johanna Salzmann
Ehe 1916
2 Kinder, das 2. ist Marthe *1917

Fussnoten:

- 1 <https://www.gosteli-foundation.ch>
- 2 Die meisten Angaben zur Entwicklung der Familien Gostli basieren auf der Dokumentation über die Gebäude auf dem Ballenberg, Gebäude 331 und 332 aus Ostermundigen, von Albert Liechti, Hans Minder und Barbara Moser, SGFF / GHGB 2020. Zusätzliche Daten gaben die Kirchenbücher her.
- 3 Cécile Vilas: Marthe Gosteli, Gründerin des Privatarchivs zur Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung, in Memorativ Bulletin No. 25, Bern, Oktober 2018, S. 34

Helvetische Bürger

von Hans Minder

Von einer Kundin hatte ich eine Nachforschung zur Familie Häfeli von Sumiswald zu erledigen. Der Name war mir nicht geläufig, hatte aber bereits eine Karteikarte eröffnet, mit dem Hinweis, dass die Familie zwar Heimatberechtigt in Sumiswald ist, aber keine Bürger von Sumiswald.



Ich hatte zuerst an einen bernischen Landsassen gedacht, das war aber nicht der Fall. Die Familie wurde 1828 in Bürgerrecht von Sumiswald aufgenommen, der Familienvater hiess Johann Samuel Häfelin, geb. 1.10.1780 in Seedorf BE. Als ich den Taufeintrag dort fand, sah

ich dass der Vater, Herr Johannes Häfeli, Schlossbäcker im Schloss Frenisberg war. Der Geburtsort war mit Bezgenriet angegeben. Dieses Bezgenriet ist heute ein Ortsteil von Göppingen, 1798 war diese Stadt ein Teil des Herzogtumes Württemberg. Als er 1801 dann in Amsoldingen Magdalena Schafer heiratete, war er dort als «helvetischer Bürger» eingetragen. Diesen Vermerk fand ich auch bei den Taufen der Kinder in Oberdiessbach, auch als die Helvetische Republik längst sanft entschlafen war.

Nach einigen Nachforschungen fand ich heraus, dass dieser Johann Häfelin aus Gelbingen (Württemberg) stammt, 1799 in Oberdiessbach wohnhaft war und er sich dort bei der Vereidigung zur Helvetischen Verfassung als Bürger der Helvetischen Republik annehmen liess. Gemäss der Liste in Band III der «Men of Bern» (Picton Press, Rockford, Maine USA) hatten einige in den Kantonen Bern und Oberland wohnende Fremde anlässlich der Vereidigung zu Helvetischen Bürgern annehmen lassen.

Es waren einzig folgende Ausländer, die von diesem Recht gebrauch machten:

Johann Jakob Jenne, aus Lörach in Baden, ein Handelsmann, verheiratet

Jakob Florian Robert, aus Le Locle im Neuenburgischen, ein Handelsmann, verheiratet

Benjamin Ekel, von Zwersten, aus dem Fürstentum Niederhessen, ein Schreiner, verheiratet

Friedrich Lang, aus Kirchheim aus dem Oberfürstentum Hessen, ein Schuhmacher, verheiratet

Dietrich Richardon, aus «Finache» aus dem Württembergischen, ein Strumpfwerber, verheiratet mit einer Neuenburgerin und mit 3 Kindern

Christoph Hölzli, aus Biberach, ein Metzger, verheiratet

Johann Wilhelm Seidel, aus Potsdam, Brandenburg, ein Seidenweber, verheiratet

Jakob Birkhofer, aus Ostrach in Schwaben (bei Sigmaringen), ein Landwirt, verheiratet

Johann Philipp Bernhard, aus Kirchheim, damals Frankreich (heute in Rheinland-Pfalz (D)), ein Strumpfwerber, ledig

Matthias Bühler, von Ottoschwanden (Markgrafenland Baden), ein lediger Schuhmacher

Johann Häfelin, aus Göppingen, ein Bäcker, wohnhaft in Oberdiessbach (das ist also mein «Häfeli»)

Jakob Friedrich Krall, von Herrenberg im Württembergischen, ein Bäcker

Johann Wilhelm Schlahn, ein Schuhmacher aus Bierstatt bei Mainz. Dieser wollte die Staatsbürgerschaft unbedingt, da er heiraten wollte.

Es hatten sich damals auch viele Ausländer um eine Niederlassungsbewilligung beworben. Auch diese sind im Register III des Men of Bern eingetragen. Diese hatten sich aber nicht einbürgern lassen.

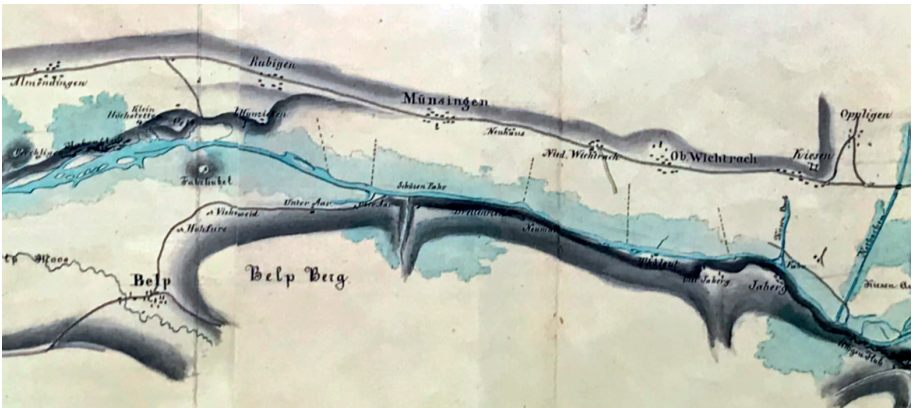
Meine Häfeli aus Sumiswald habe ich bis 1900 nachgetragen. Einer seiner Söhne war Büchschmied, einer Trompeter-Major in der Schweizer Armee und ein weiterer Sohn Sekretär der Kantonalen Erziehungsdirektion in Bern, starb aber 1887 in Königsberg, Ostpreussen.

Weiss jemand, ob noch andere «Helvetische Bürger» sich später in einer Gemeinde einbürgern liess? Besten Dank für solche Informationen.

Batt von Münsingen

von Peter Wälti-Maurer

Diese Chronik erzählt aus dem Leben der Rosina Batt (1877-1955), die sich als Witwe erfolgreich gegen die Verdingung ihrer zehn minderjährigen Kinder zu wehren gewusst hatte, sowie anfänglich auch aus der Zeit ihrer Vorfäter, soweit zurück, wie das die Kirchenbücher von Münsingen und Umgebung innerhalb einer einigermaßen vernünftigen Zeit mir zugelassen haben. Gewidmet ist die Geschichte einer ihrer vielen Grosstöchter, meiner Ehefrau Elisabeth Wälti-Maurer, und unseren Kindern. Alles in der Hoffnung, dass nebst den Letzteren auch einige Leser des Mitteilungsblatts der GHGB sich das Ganze oder wenigstens Teile davon zu Gemüte führen werden. Ganz unten sind zudem einige verwendete Abkürzungen und Aufbaueregeln sowie eine Tabelle mit ungefähren CHF-Werten alter Währungen enthalten.



Das Aaretal von Muri bis Kiesen um 1856 [Mappe 63, Dossier 4, Schachtel 44 im Schlossarchiv in Münsingen]

ZUR BEDEUTUNG DES FAMILIENNAMEN

Etwa ab dem 12-ten Jahrhundert, in abgelegenen Gebieten ab dem 13-ten und 14-ten Jahrhundert, begannen die im deutschsprachigen Raum lebenden Menschen sich zur

besseren Unterscheidung nebst ihrem Rufnamen gegenseitigen mit einem noch austauschbaren zweiten Namen zu versehen, der sich meist auf ihren Wohnort (Althaus, Zürcher usw.), ihre Eigenheit (Roth, Kurz), ihren Beruf (Schneider, Schmied) oder den Vornamen eines Vorfahren (Christen, Annen) bezog. Hierauf haben sich diese Beinamen bis etwa ins 16-te Jahrhundert zu festen und weiter vererbaren Familienamen weiterentwickelt.

Entsprechend ist es möglich, dass ein Vorfahre des ersten Batt von Münsingen aus einem Ort wie Batti in Frutigen, Battiaux bei Granges FR, oder gar aus Bätterlingen (deutsch für Payerne) ins Aaretal gekommen ist und dort in etwas abgekürzter Form nach seinem Herkunftsort benannt worden ist. - In erster Linie kann man aber wohl davon ausgehen, dass dieser heute schweizweit nur in Münsingen verbürgte Familienname von einem einst einzig als Batt (auch als Batth, Bath, Bat und ähnlich überliefert) bekannten Mann an seinen Nachkommen zuerst als Beiname hängen blieb und später von solchen als fester Familienname weitervererbt worden ist. Als Beleg hierzu mag dienen, dass einst Beatenberg als Sankt Battenberg bekannt war, dass der Rufname Beat im Engeren Oberland noch heute von Alteingesessenen kurzerhand zu Batt umgewandelt wird und auch, weil beispielsweise am 27.2.1540 ein Batt Kunz, Landmann zu Niedersimmental, nachweisbar ist, der sich damals auf dem Schloss von Spiez um Güter in der Bäuert von Ringoldingen zur Wehr gesetzt hat. [StAB; Archiveinheit HA Spiez].

BATTS STAMMBAUMLATT VON 1966 UND IHR FAMILIENWAPPEN

Wie Jonathan Batt, ein Grosssohn des Louis Batt (1908-1996), «immer gemeint hat», ist das unten beigefügte Stammbaumblatt mit dem einzigen bekannten Familienwappen anlässlich des 1966 stattgefundenen Batt Tages erstellt worden. Wenn dort auch die ältesten Lebensdaten von den in den Kirchenbüchern und Bürgerregistern erfassten Angaben in einzelnen Fällen leicht abweichen, so stimmen immerhin die mit «Johannes 1773» und mit Hans Batt-Mutti (1759-1830) beginnenden Namen und die verwandtschaftlichen Zusammenhänge deren Nachkommen mit den hier verwendeten Dokumenten überein.

Welchen Sinn Batts jedoch ihrem wer weiss seit wann überlieferten Kreuz-Zeichen untergeschoben haben, sei dahingestellt. Zum Einkerbten und Einbrennen als Kennzeichen ihrer Habseligkeiten oder auch als Ersatz für eine Unterschrift, wird es sich in

zeiten bekannt. An Batt-Kindstauen lässt sich leider in den 1568 beginnenden Taufbüchern Münsinger Taufbüchern bis 1619 keine finden, was ab 1653 bis 1700 auch für die übrigen Kirchgemeinden des Amtsbezirks Konolfingen gilt. Immerhin sind bis 1709 in den Ausburger-Taufbüchern der Stadt Bern sieben Batt-Taufeinträge zu finden, während in Wichtrach von 1566 bis 1621 ein weiterer Batt-Täufling aktenkundig wird. Ihnen allen seien hier folgende «Nachrufe» gewidmet:

- *Am 19.11.1581 gaben sich in der Kirche von Kirchlindach «Verena Bath und Peter Müller» das Jawort. [K1Kirchlindach213/118].*
 - *Gemäss den 1553 beginnenden Taufbüchern von Wichtrach standen dort am 27.1.1583 als erste und bis 1621 einzige ihres Namens «Vatter Hanss Batt von Bätterlingen [Payerne] und Mutter Joni Grimm» mit ihrem höchstens vierzehn Tage vorher geborenen «Hanss» am Taufstein der Kirche von Wichtrach. [K01Wichtrach112/65]. Mit seinem Wegzug von Payerne nach Wichtrach gehörten Vater und Sohn nun anscheinend zu jenen von Wichtrach. (Siehe auch unter «Batts Heimatort».)*
 - *Am 3.6.1605, 22 Jahre nachdem «Hanss Batt von Bätterlingen» in Wichtrach seinen Sohn Hans zur Taufe gebracht hatte, haben sich in Worb «Hans Bat und Trini Kreps» vermählt. [K1Worb372/231]. Sie liessen in Bern folgende Kinder taufen:*
 - o *19.11.1607 «Hans Batten und Cathryn Kräbs uff Jennyn Gerings Guott, sonst von Wichtrach, ist ein Hans touft». [BXIII552Bern163/135]*
 - o *10.12.1609 «Hans Batt und Cathryn Kräpsinen zu Engi wohnhaft ein Michel toufft» . [BXIII552Bern163/141]*
 - o *12.05.1614 «Hans Batt und Cathryn Krebs, ein Cathryn touft». [BXIII552Bern186/153]*
 - o *23.07.1615 «Hans Bat und Cathrina Krebs ein Anna toufft». [BXIII552Bern192/156]*
 - o *06.09.1621 «Hans Batt von Wichtrach und Catharyna Kräpsin ein Catharyn toufft» [BXIII552Bern221/170].*
 - *Von Münsingen ist nach 1568 erstmals am 27.11.1670 die Hochzeit eines «Niclauss Bath» und seiner Braut «Anna Augspurger» überliefert [K3Münsingen323/528]. Getaufte Kinder lassen sich von ihnen dort und im ganzen Amtsbezirk Konolfingen keine finden.*
 - *Am 21.1.1698 liessen in Bern ein «Joseph Batt», ein Reisträger aus [Gru]Bünden, und seine Gattin «Catharina Trümpler», in Bern einen Hans Peter taufen. [BXIII557Bern351].*
- Als ein Reisträger wird er zusammen mit einem Reishändler oder für sich selbst nicht mit Reis sondern mit Pulver durch's Land gezogen sein [Schweizer Idiotikon].*

- 1703 und 1709 machten auch zwei Söhne des unten folgenden «Jacob Bath von Münsingen und der Magdalena Jegerlehner», mit dem dortigen Taufwasser Bekanntschaft [BXIII557Bern457/1168 und BXIII558Bern134/1374]

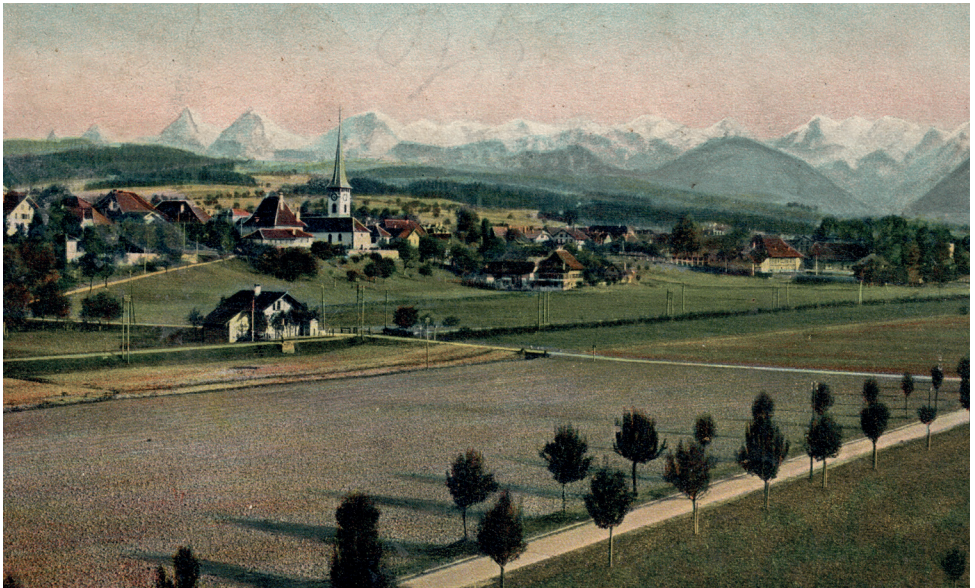
Die oben erwähnten ersten bisher bekannten Batt-Hochzeiten und Kindstaufer zeigen zwar, dass Batt-Leute bereits und spätestens seit der zweiten Hälfte des 16-ten Jahrhunderts im Aareraum daheim waren. In der Kirchgemeinde Münsingen lassen ihre schriftlichen Angaben bis im November 1670 auf sich warten. Dies vielleicht auch, weil dort die Kirchenbücher aus der Zeit von 1590 bis 1631 fehlen. Gerade auch in dieser Zeit scheinen die schon seit Mitte des 14-ten Jahrhunderts in Europa und im Kanton Bern bis 1669 alle paar Jahre wiederkehrenden Pestwellen auch in Münsingen besonders viele Menschen dahingerafft zu haben.

Pesttote von 1583-1628 und aus der Zeit der fehlenden Kirchenbücher von Münsingen von 1590-1631. Auch in der Kirchgemeinde Münsingen trieb der Pestgeier sein grausiges Reglement. So im Jahr «1583 als man hin und wider zů Bärn in der statt und uff dem land anfieng stürben [an] der pestilenz». Damals wollten «ettliche inn unser kilchöri münsigen die iren nur an die ort vergraben lassen, da ouch ire altvorderen hin wärind gelegt worden, welches man nit können erdulden. Darum ein gmeind[versammlung] ghalten. Ist man einhälliglich [einstimmig] ze rath worden, dass man ein anderen nach [der Reihe nach] ordenlich graben und begraben sölli, wie es der sigrist anzeigen werde. Man sölle auch die so am abend und z nacht stürben wurden den morgen vor 8 oder 9 vergraben und die anderen nach mittag um 2 oder 3 ur und ein andern [ab] warten, damit es alles ordenlich und wie sich gebürt zůgänge. Actum 8. September 1583». Der unbekanntes aber sicher sehr hohen Anzahl Pesttoter folgten ab August 1612 bis im Januar 1612 insgesamt 549 und 1628 weitere 605 Pesttote. [K2Münsingen5/144].

BATTS HEIMATORT

Wer bis ins 17-te Jahrhundert seine angestammte Kirchgemeinde verliess, gehörte nicht mehr dazu. Bei der unter anderem durch den 30-jährigen Krieg (1618-1648)

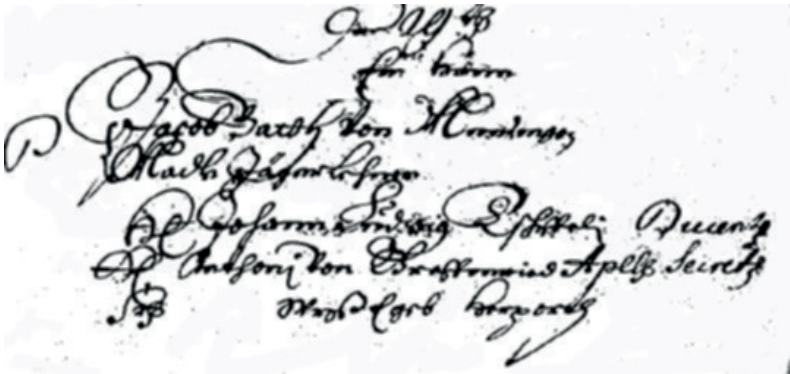
verursachten steigenden Armenlast im 17-ten Jahrhundert ermunterte dies die Behörden, Arme und Unterstützungsbedürftige nach Möglichkeit in andere Gemeinden abzuschieben. Die Bettlerordnung Berns von 1676 befahl nun den Kirchgemeinden, die Armen in einem Rodel zu verzeichnen. Die Starken und Gesunden sollten künftig arbeiten gehen, die Kranken und Schwachen sollten aber durch die Kirchgemeinden aus dem Armengut, mit Steuern oder auch im Umgang von Haus zu Haus unterstützt werden. So hoffte man die Bettelei auf den Strassen abstellen zu können. In immer neuen obrigkeitlichen Mandaten wird dann immer mehr präzisiert, dass diese Unterstützungspflicht bei den jeweiligen Gemeinde bleibt, auch wenn die Armen nun ausserhalb der Gemeinde wohnen, auch dann wenn es sich inzwischen um Kinder dieser Armen handelt etc. Schliesslich sollte, den Armen, die sich ausserhalb der Gemeinde niederliessen, ein «Schein» mitgegeben werden, der bestätigt, dass sie jederzeit in ihre Heimat zurückkehren können und dort als Arme unterstützungsberechtigt sind. Es war die Geburt des Heimatscheins und des Bürgerrechts in den bernischen Landgemeinden, welches bis heute für alle Bürger und Bürgerinnen der ganzen Schweiz gilt.



Münsingen vor der Elektrifizierung der Bahn von 1917, mit ebenerdigen Bahnübergang

ALS BATTS BURGER VON MÜNSINGEN GEWORDEN SIND

Sicher ist, dass Münsingen für Träger namens Batt spätestens seit 1800 schweizweit der einzige Heimatort ist. Als erster Vertreter seines Namens hielt dort am 27. November 1670 ein «Niclaus Bath» mit seiner «Anna Augspurger» Hochzeit (siehe auch unter: Erste Hochzeiten und Kindstauen). Ob er kurz vor oder nachher von den Münsinger-Bürgern in ihren Kreis aufgenommen worden ist und wo die beiden ihr weiteres Leben fristeten ist bisher unbekannt.



Jacob Bath von Münsingen, wohnhaft in Bern [BXIII 55 Bern457]

Ihnen folgt am 29.7.1703 ein in Bern getaufter Hans, dessen Eltern «Jacob Bath von Münsingen und Madle Jägerlehner» waren.

Mit der Erwähnung der Hochzeit von 1670 des Niclaus Batt mit Anna Augspurger in Münsingen und dem «von» vor der Herkunftsangabe des Jacob Batt-Jegerlehner von 1703 (siehe Kapitel 1.) ist erwiesen, dass Batts spätestens um 1670 und sicher vor 1703 in Münsingen das Heimatrecht erworben oder erhalten haben.

1. JAKOB BATT VON MUNSINGEN, MADLEN JEGERLEHNER UND ANNA KRIEG

Jacob Bath von Münsingen, geb. vor 1687 an einem noch unbekanntem Ort und gemäss den Kb. des Amtsbezirks Konolfingen und der Ausburger von Bern anscheinend ausserhalb dieser Gegend. Gestorben ist er nach Dezember 1720 und vor Juni 1744 ebenfalls an einem unbekanntem Ort. Eltern: nicht nachweisbar.

Verh.

(1) Vor August 1703 an einem unbekanntem Ort mit **Magdalena Jegerlehner**, geb. nach 1661 und vor 1689, gest. zwischen November 1709 und anscheinend vor Dezember 1712. Eltern und Herkunft: unbekannt

1. **Hans**, get. am 29.7.1703 in Bern, begr. am 13.07.1791 in Münsingen. (Siehe 2.)
2. **Niclaus**, get. am 20.11.1709 in Bern. Weiteres ist unbekannt

(2) Am 16.12.1712 in Münsingen mit **Anna Krieg**, geb. nach 1672 und vor 1694 an einem unbekanntem Ort, gest. nach November 1720. Eltern und Herkunft: unbekannt. Ihr einziges bekanntes Kind:

3. **Jacob**, get. am 29.12.1720 in Münsingen, dort begr. am 05.05.1789. (Siehe 3)

Quellen: Kirchenbücher der hier hinter den Lebensdaten aufgeführten Ortschaften

Ausser den oben aufgeführten Angaben kann vermutet werden, dass Jacob gemäss den Taufzeugen seines Sohnes Hans, geb. 1703 damals in Bern bei Johann Ludwig Tschiffeli oder bei Anthoni von Graffenried als Knecht gedient hatte. Weil zudem seine Söhne und Halbbrüder am 1.6.1744 ihre Erbangelegenheiten geregelt haben (siehe Kapitel 3) ist davon abzuleiten, dass Jacob und wohl seine beiden einstigen Gattinnen damals und vermutlich schon vor 1728, dem Beginn der Totenregister von Münsingen, verstorben waren.

2.HANS BATT UND BARBARA NUSSBAUM VON GROSSHÖCHSTETTEN

Hans Batt, get. am 29.7.1703 in Bern, begr. am 12.7.1791 in Münsingen, im Alter von 90 Jahren. Eltern: Jacob Batt und Madlen Jegerlehner. (Siehe 1). Verh. am 12.12.1730 in Bern als Ausburger mit

Barbara Nussbaum von Grosshöchstetten, get. am 9.4.1702 in Grosshöchstetten, begr. am 3.7.1776 in Münsingen im Alter von 72 Jahren. Eltern: Christen Nussbaum und Verena Neuenschwander. Kinder:

1. **Barbara**, get. Nov. 1733 in Münsingen. Verh. gem. den Kb. von Biglen am 15.7.1758 in Bümpliz mit **Christen Siegfried** von Biglen, gest. am 1.12.1768 zu Kleinhöchstetten im Alter von 34 Jahren als dessen Gattin

2. **Anna**, get. Am 12.1.1744 in Münsingen. Weitere Angaben sind unbekannt

Quellen: Kirchenbücher der hier hinter den Lebensdaten aufgeführten Ortschaften

Am 14.12.1730, nachdem der nunmehr 27-jährige Hans wegen Ungehorsams eine Gefangenschaft abgesessen hatte, meldete das Oberchorgericht von Bern der «Ehrbarkeit von Münsingen», dass die Richter ihn und seine schwangere Barbara Nussbaum von Grosshöchstetten an diesem Abend «im allhiesigen Gebätt ehelich eingeseget» hatten. [StAB; BIII/633]. Leider fanden dieser Fall und seine direkten Folgen weder in den Chorgerichtsmanualen noch in den Taufbüchern von Münsingen und Grosshöchstetten ein Echo. Dass der Schreiber den Hans als Ausburger bezeichnete, mag andeuten, dass Hans schon vor seiner Hochzeit eine Weile in Bern wohnte und zeigt, dass er keinesfalls zu den Burgern, den Alteingesessenen von Bern gehörte.

3. **JAKOB BATT V. MÜNSINGEN, ROSINA SCHMID V. BELP & ANNA WYSS V. BIGLEN**

Jacob Bath, get. am 29.12.1720 in Münsingen, begr. am 5.5.1789 in Münsingen als «Jakob Batt von Münsingen» im Alter von angefangenen 69 Jahren. Tätigkeit: Schneider und Wachtmeister. Eltern: Gemäss seinem Sterbealter eindeutig Jacob Bath von Münsingen und Anna Krieg. (Siehe 1). Verh.:

(1.) Am 6.3.1744 in Münsingen mit **Maria Schmid** von Belp. Als getauft eingetragen wurde sie am ehesten in Belp und in der Zeit von 1710 und 1730. So wie sich ihre Geburt und ihre Eltern anhand der Kb. nicht ermitteln lassen, bleibt auch ihr zwischen März 1745 und März 1756 erfolgter Tod unbekannt. Kind:

1. **Christina** get. am 26.3.1745 in Münsingen und dort begr. am 9.1.1795.

(2.) Am 31.3.1756 in Münsingen mit **Anna Wyss** von Biglen, geb. 1739, begr. am 22.4.1794 in Münsingen als «Anna Batt, Jakobs sel. Witwe, geb. Weiss, Alter 56 Jahr». Damit sollte sie in den Kb. von Biglen als eins von zwei je am 3.5.1739 und am 2.8.1739 dort als getauft vermerkten Mädchen eingetragen worden sein. Kinder:

2. **Hans**, get. am 2.12.1759 in Münsingen, gest. am 20.4.1830 zu Münsingen, verh. am 22.11.1793 in Köniz mit Maria Mutti von Bolligen. (Siehe 4).

3. **Anna**, get. 26.8.1770, gest. am 28.02.1776 in Münsingen

Quellen: Kirchenbücher der hier hinter den Lebensdaten aufgeführten Ortschaften

Am 1.6.1744 kam es Vater Jacob wohl sehr gelegen, dass ihm sein Halbbruder Hans gemäss dem damals gemeinsam erstellten Erbauskaufbrief einen restlichen Erbanteil von 20 Kronen Bernwährung auszuzahlen hatte. [StAB; Bez Konolfingen A 101/92 f.]

Bald darauf, am 23.12.1744 hatte «Jacob Batt, Meister des Schneider Handwerks, in Münsingen im Dorf sässhaff» die Gelegenheit, dem dort wohnhaften Berufskollegen, Peter Rothenbühler, einen auf dem Oberfeld liegenden Acker von einer Jucharte Umfang um 600 Pfund Pfennige abzukaufen. [StAB; Bez Konolfingen A 101/92 f.]

Gemäss einem als Gültbrief bezeichneten Schuldbrief vom 18.4.1748 besass «Jacob Bath, der Schneider von Münsingen» damals auch ein etwa gleich grosses «Stück Acherland auf dem Bernstutz», das er damals gegen 50 Gulden und 30 Heller dem Christen Nobs zu Händen des Kirchenguts von Münsingen verpfändet hatte. [StAB; Bez Konolfingen A 102/16 f.]

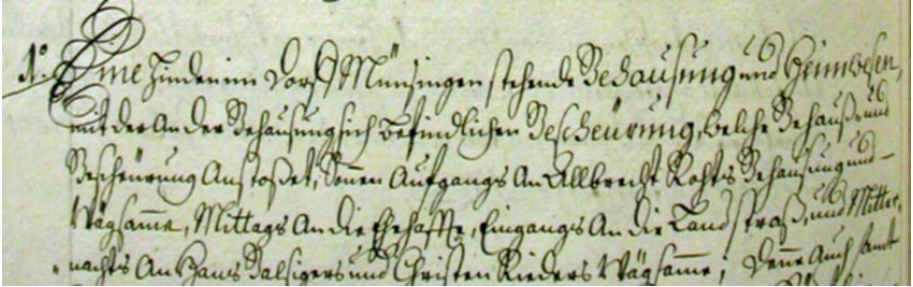
Am 5.12.1763 hat dann der «ehrsame Meister Jacob Beath, Schnyder und Wachtmeister zů Münsingen» von «Hans Schmid, Schümacher hinden im Dorf Münsingen» um 201 Krone und 5 Batzen nebst drei weiteren kleineren Grundstücken eine «hinden im Dorff Münsingen stehende Behausung und Heimwesen mit der an der Behausung befindlichen» Scheune ersteigert.

Diese Liegenschaft grenzte

- Sonnenaufgangs [Osten]: an Albrecht Roths Haus und den Weg
- Mittags [Süden]: an die «Ehehaffte», ein für das Gemeinwesen wichtiges Gebäude
- Eingangs: im Westen: An die Landstrasse
- Mitternachts [Norden]: An Hans Balsigers und Christen Rieders Wegsame

Zu diesem Kauf gehörte auch das hinter der Schmiede liegende Gärtlein. Dieses grenzte im Osten an Christen Freis und Schmid Ulrich Hermanns Hof, im Süden an

die Schmiede (oberhalb des Restaurants Ochsen) sowie im Westen und im Norden an die Gasse [StAB; Bez Konolfingen A 109/178 ff.]



All das hat «der ehrsame Meister Jacob Batt, der Schneider zů Münsingen um seiner und seiner Erben vermeinenden besseren Nutzen» am 4.12.1765 «dem auch ehrsamem Niclaus Wettstein, dem Maurer zů Münsingen» um 219 Kronen Bernwährung verkauft. [StAB; Bez Konolfingen A/109/431 ff.]

DAS BATTHAUS



Das «Batthaus» am Lerchenweg 1 im Münsingen

Laut Louis Batt (1908-1996) soll ein «Hans Batt wahrscheinlich das angebaute Bauernhaus Lerchenweg 1, Münsingen erbaut» haben, und dies «laut Inschrift von 1724 auf dem Heiz-Ofen». Sein Bruder, vielleicht Jacob Batt-Krieg (siehe Kapitel1.) oder sonst sein Vater, habe es wahrscheinlich 1726 von der Erzkaplanei Münsingen ½ Teil gekauft». Es gilt für Batts bis heute als das eigentliche Batthaus. Es steht jedoch laut seinem heutigen Bewohner dort kein Ofen mit irgendeiner Inschrift (mehr); nur ein offener Herd zum Einfeuern mit Anschluss zum Kachelofen und eingebauten Warmluftofen. Auch vier Stunden Forschung im StAB in den Dokumenten der Herrschaft Münsingen und einigen Registern des dortigen Lesesaales führten zu keinem entsprechenden Erfolgserlebnis.

4. HANS BATT UND MARIA MUTTI

Hans Batt, get. am 3.12.1759 in Münsingen. 1798, zur Zeit des Untergangs der alten Eidgenossenschaft, hat er seinen Huldigungseid auf Napoleon abgelegt. Gest. ist er am 20-ten und begr. wurde er am 24.4.1830 in Münsingen als ein «Hans Batt, Jakobs von Münsingen, Hausvater, alt 70 Jahr und 3 Monat». Todesursache: Schlagfluss [Schlaganfall]. Beruf: Schneider. Eltern: Jacob Bath und Anna Wyss. (Siehe 3). Verh. am 22.11.1793 in Köniz mit **Maria Mutti** von Bolligen, geb. am 8.2.1767 zu Hub in Krauchthal, 1793 wohnhaft in Kühlewil, gest. am 25.11.1827 in Münsingen, alt 61 Jahre. Todesursache: Flussfieber [Rheumatisches Fieber]. Eltern: Martin Mutti von Bolligen und Magdalena Bigler von Worb. Kinder, alle in Münsingen getauft:

1. **Anna Barbara**, get. am 30.11.1794, begr. am 28.10.1795 in Münsingen
2. **Hans**, get. am 16.10.1796, gest. am 6.1.1829 in Münsingen, ledig. Todesursache: Auszehrung. Wie von Louis Batt (1908-1996) überliefert, starb Hans «an Heimweh in der Kohlhütte am Belpberg»; er sei verbannt gewesen.
3. **Jakob**, get. a. 24.08.1798, verh. am 4.1.1838 in Münsingen mit **Elisabeth Schenk**, Johans sel. von Signau, get. am 24.2.1797, wohnt im Diessbachgraben in Oberdiessbach, kinderlos gest. am 1.3.1879
4. **Christen**, get. am 13.04.1800, gest. am 15.1.1857 in Münsingen, verh. am 18.1.1828 in Muri BE mit Magdalena Wyler von Münsingen, geb. am 29.09.1799, gest. am 21.06.1840. (Siehe 5).
5. **Niklaus**, get. am 28.11.1802, gest. am 15.4.1803 in Münsingen
6. **Niklaus**, get. am 24.3.1805, gest. am 27.03.1883, ledig
7. **Peter**, get. am 14.8.1808, gest. am 23.11.1862 in Münsingen. Verh. am

- 7.9.1832 Oberdiessbach mit Anna Blatter von Habkern, get. am 25.2.1810, zu Münsingen im Dienst, gest. am 24.01.1861 in Münsingen
8. **Maria**, geb. am 31.7.1811, verh. am 14.10.1842 in Muri BE mit **Friedrich Keller**, Christens von Hötschigen, Konolfingen

Quellen: BR I Münsingen Band, S. 1 und Kirchenbücher der hinter den Lebensdaten aufgeführten Ortschaften

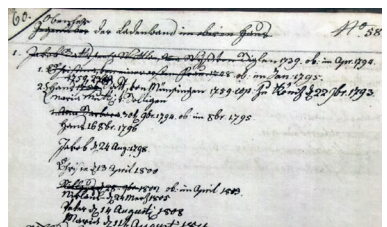
BATTS BEI DER LADENWAND

In einem der in den 1820-er Jahren abgeschlossenen Familienverzeichnis der Gemeinde Münsingen sind die Familienmitglieder des Jacob Bath, geb. 1720 und seines Sohnes Hans Batt, geb. 1759 eingetragen (s. Tabelle). Der einstige Schreiber hat damals die Namen der bereits verstorbenen durchgestrichen, wobei er es nicht für nötig fand, auch die 1776 im sechsten Lebensjahr verstorbene Anna aufzuführen und ihm zudem der Name von Jakobs erster Frau nicht mehr geläufig war.

Damit, dass Batts «gegenüber der Ladenwand» und/oder dort im «oberen Haus» daheim waren, muss gleich unterhalb von Ihnen ein weiteres Haus gestanden haben. Sicher ist es im «Plan über das Dorf Münsingen, 1829» eingezeichnet und in einem im StAB aufbewahrten Grundbuch des Amtes Konolfingen näher umschrieben.

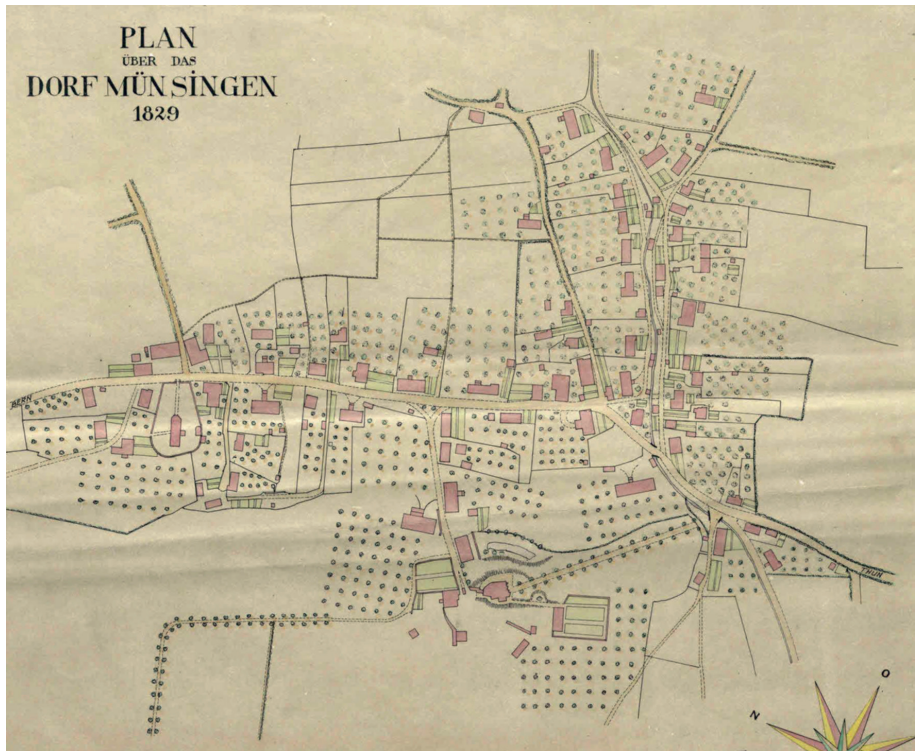
Gegenüber obenher der Ladenwand im oberen Haus

1. ~~Jakob Batts~~ selig Witwe, ~~Anna Wyss~~ von Biglen, 1739, ob[yt] im April 1794
 1. Christina, von einer ersten Frau, 1748. Obyt im Jan. 1795
 2. **Hans Batt** von Münsingen, 1759, cop[uliert] zu Köniz den 22. November 1793 [mit] Maria Mutti von Bern
 - 1 **Anna Barbara**, 30.11.1794, ob im Oktober 1795
 2. **Hans**, 16.10.1796
 3. **Jakob**, 24.8.1798
 4. **Christen**, 13.4.1800
 5. ~~Niklaus~~, 28.11.1802, obyt im April 1803
 6. **Niklaus**, 24.3.1805
 7. **Peter**, 14.8.1808



8. *Maria*, 11.8.1808

[Kirchgemeinde Münsingen, UR 8, Archiv, 60/1417 von ca. 1820]



*Plan von Münsingen aus dem Jahr 1839, Batts engstes Wohngebiet in der oberen Planhälfte rechts
(StAB AA 1739)*

Betreffend die Ladenwand war im 20-ten Jahrhundert zwar bekannt, dass sich diese damals am heutigen Alpenweg befand, und die zum Schutz der Reben diente (Alpenweg: siehe am oberen Rand des Planes von Münsingen 1829 von links nach rechts die zweite in die Leere führende Strasse). Am Alpenweg selbst und auch oberhalb davon stand jedoch gemäss den Landkarten der Landestopographie von Bern bis Anfang des 20-ten Jahrhunderts kein Haus. Wie weit und wo genau sich die Ladenwand



zu Beginn des 19-ten Jahrhunderts hinzog und welches Haus mit jenem «obenher und/oder im oberen Haus» gemeint ist, ist damit nicht geklärt. Gemäss Max Louis Batt (1939-2020) von Münsingen sollen Batts jedenfalls (auch) im Haus an der Hintergasse 17 gewohnt haben.

HANS BATT AUF EINEM GEMÄLDE VON 1790

Das im Historischen Museum aufbewahrte von Josef Reinhart gemalte und hier beigegefügte Gemälde zeigt **Hans Batt** und **Anna Lory** während einem Trachtenzyklus von 1789 bis 1797 in voller Trachtenmontur. Ob es sich bei ihm um den damals 87-jährigen Witwer Hans Batt-Nussbaum (1703-1791) oder doch eher um seinen 31-jährigen Grosssohn Hans Batt-Mutti (1759-1830) handelt sei dem Betrachter zu entscheiden überlassen.

Die wohl ebenfalls aus Münsingen stammende Begleiterin scheint jedenfalls schon ziemlich bejahrt gewesen zu sein und war sicher weder dem einen noch dem andern näher verwandt.

5. JAKOB BATT UND ANNA GRUNDER

Christen Batt von Münsingen, get. am 13.4.1800 in Münsingen, gest. am 15.1.1857 in Münsingen als ein 56 Jahre alter Witwer. Beruf: Schneider. Eltern: Hans Batt und Maria Mutti von Bolligen. (Siehe 4). Verh. am 18.1.1828 in Muri BE mit **Magdalena Wyler** von Münsingen, get.am 29.9.1799 in Münsingen, gest. am 12.6.1840 in Münsingen, 40 Jahre, Todesursache: Lungenentzündung. Eltern: Hans Wyler von Münsingen und Magdalena Stähli von Brienz. Kinder:

- 1 **Magdalena**, geb. am 24.6.1828, gest. am 12.4.1829 an Gichtern [unbestimmte Krämpfe]
2. **Johannes**, geb. am 21.10.1829 Johannes, gest. am 6.3.1911. Verh. am 13.1.1855 in Grosshöchstetten mit Anna Maria Schilt von Schangnau, geb. um 1832, gest. am 18.04.1882

3. **Christian**, geb. am 18.9.1831 in Münsingen gest. am 29.12.1903, verh. am 14.12.1860 in Niederwichtach mit Anna Wegmüller von Biglen, gest. am 28.11.1915. Sie liessen in Münsingen 10 Kinder taufen.
4. **Samuel**, geb. am 2.9.1835 in Münsingen, gest. am 25.10.1859, ledig. Er verunglückte «arbeitend bei der Eisenbahn beym Tannly».
5. **Jakob**, geb. am 29.11.1839 in Münsingen. Tz. u.a. Niklaus Batt, Vaters Bruder. Gest. am 13.07.1910, verh. am 20.8.1869 mit Anna Grunder in Vechigen, geb. am 22.11.1843 in Signau, gest. am 14.9.1923 in Münsingen. (Siehe 6).

Quellen: BR II Münsingen, S. 2 und bis 1875 in den Kirchenbüchern der hinter den Lebensdaten aufgeführten Ortschaften

Weitere Angaben, z.B. aus dem Staatsarchiv Bern oder dem Gemeindearchiv von Münsingen, sind aus Zeit- und Platzgründen bisher nicht erforscht.

6. JAKOB BATT UND ANNA GRUNDER

Jakob Batt von Münsingen, geb. am 29.11.1839 in Münsingen, gest. am 13.7.1910 in Münsingen. Beruf: Schneider. Eltern: Christen Batt von Münsingen und Magdalena Wyler von Münsingen. (Siehe 5). Verh. am 20.8.1869 in Thun mit **Anna Grunder** von Vechigen, geb. 22.11.1843 in Signau, gest. 14.9.1923 in Münsingen. Eltern: Johannes Grunder, des Johannes Grunder, bei der Farb in Signau und Elise Salzmann, des Johannes von Eggiwil. Kinder, alle in Münsingen geboren:

1. **Maria**, geb. am 18.5.1870, gest. am 11.4.1885 in Münsingen
2. **Friedrich**, geb. am 4.7.1871, Vater der sogenannten «Schneider Batt», gest. ? ...
3. **Anna Elisabeth**, am geb. 26.9.1872, gest. ...
4. **Sophie**, geb. am 4.1.1876, gest. am 29.7.1913 in Münsingen
5. **Rosina**, geb. am 26.01.1877, gest. am 13.10.1955 in Münsingen, verh. am 5.5.1900 mit Gottfried Maurer von Rubigen. (Siehe 7)
6. **Anna**, geb. am 11.3.1879, gest. am 2.4.1905 in Münsingen
7. **Jakob**, geb. am 26.5.1882, gest. ... verh. am 6.1.1910 verh. mit Rosette Zaugg von Röthenbach
8. **Johann**, (Wurmstichhousi), geb. am 11.6.1884, gest. ... verh. mit Marianne Zaugg von Röthenbach

9. **Maria**, geb. am 16.2.1886 in Münsingen, gest. ..., verh. am 10.5.1912 in Münsingen mit Paul Nobs von Schüpfen
10. **Christen**, geb. am 28.5.1888, gest. 1961 verh. am 6.6.1913 in Münsingen mit Marie Flückiger von Gondiswil

Quellen: BR Münsingen III Seite 350 und bis 1875 in den Kirchenbüchern der hinter den Lebensdaten aufgeführten Ortschaften.

Weitere Angaben sind auch hier bisher nicht erforscht

7. ROSINA BATT UND GOTTFRIED MAURER

Rosina Batt, geb. am 26.1.1877 in Münsingen, gest. am 13.10.1955 in Münsingen. Eltern: Jakob Batt von Münsingen und Anna Grunder von Vechigen. (Siehe 6). Verh. am 5.5.1900 in Münsingen mit **Gottfried Maurer**, geb. am 2.11.1875 in Münsingen, gest. am 18.4.1917 in Münsingen. Beruf: Bahnarbeiter. Eltern: Gottlieb Maurer und Anna Elisabeth Jakob. Kinder:

1. **Friedrich**, geb. am 26.11.1901, gest. am 28.05.1955, verh. 7.8.1930 mit Margaritha Rüfenacht
2. **Rosa**, geb. am 19.2.1903, gest. am 1.3.1981, verh. am 29.10.1927 mit Walter Gottfried Kormann
3. **Anna**, geb. am 17.05.1905, gest. am 30.1.1987, verh. am 4.5.1929 mit Gottfried Wüthrich
4. **Emma**, geb. am 23.10.1906, gest. 10.6.1992 in Münsingen
5. **Maria**, geb. 17.2.1908, gest. am 5.1.1909 in Münsingen
6. **Alfred**, genannt Büschu, geb. am 15.7.1909, gest. am 24.3.1975
7. **Walter**, geb. am 8.8.1910, gest. am 17.05.1991, verh. am 12.4.1935 in Münsingen mit Elise Jakob
8. **Hans**, geb. am 8.8.1910, gest. am 21.7.1985, verh. am 8.11.1941 mit Rosalie Reichenbach
9. **Maria**, geb. am 30.12.1912, gest. am 30.5.1991, verh. mit Willy Gammeter
10. **Gertrud**, geb. am 13.10.1914, gest. am 10.1.2001, verh. am 15.5.1937 mit William Jakob Sieber von Rapperswil SG.
11. **Martha**, geb. am 18.8.1916, gest. am 16.8.2001 in Münsingen, verh. mit Ernst Flückiger von Huttwil

Quellen: BR II Rubigen, S. 85 und 370 sowie Gewährsleute

AUS DEM LEBEN DES GOTTFRIED MAURER UND DER ROSINA BATT

AUS GOTTFRIED MAURERS DIENSTBÜCHLEIN

Gottfrieds Dienstbüchlein verrät unter anderem, dass er am 29.11.1894 in Münsingen als ein Bahnarbeiter für Militärdiensttauglich befunden worden ist. Bei seiner «Prüfung über Schulkenntnisse» erhielt er fürs Lesen und für die Vaterlandskunde die Bestnoten 1, während er es für seinen Aufsatz und das Rechnen immerhin zur Note 2, einer heutigen 5, gebracht hat. Gottfried war damals 170 cm gross, hatte einen Brustumfang von 94 cm, Sehschärfe 1 und war geimpft. 1895 absolvierte er in Bern die 47-tägige Rekrutenschule II und leistete anschliessend im Füsilier Bataillon 32/2 drei WK à 18 Tage, worauf er jeweils pro Jahr Fr. 4.50 – 10.50 Militärsteuer bezahlte. Zu seinen militärischen Utensilien gehörten ein Käppi mit Pompon oder Rosshaarbusch, ein Repeitiergewehr mit Zubehör und Riemen, ein Patronenpaket und 17 weitere Gegenstände, wie Hosen von Tuch, Brotsack usw.

LEBENS LAUF DES GOTTFRIED UND DER ROSINA MAURER-BATT

Seit wann Gottfried Maurer bei der SBB in Münsingen als Bahnarbeiter angestellt war, mag mit viel Glück im Archiv der SBB zu entdecken sein. Dass das entsprechende am 16.3.1904 vom Gemeinderat von Münsingen genehmigte aber bisher nicht aufgefundene Leumundszeugnis in diesem Zusammenhang steht, kann bisher nur vermutet werden. [Gemeinderatsprotokoll XVII/58]

Auf Rosen waren Gottfried und Rosina wohl schon seit Anbeginn ihrer Ehe nicht gebettet. So hält die Armenkommission am 5. Mai 1911 fest, dass Gottfried dem Ernst Bögli mehrere Mietzinse schulde und dass er diese fortan mit monatlich 10 Franken zu tilgen habe. Sie sahen aber auch ein, dass der ihm noch verbleibende Verdienst zur Ernährung und Bekleidung der Familie mit sieben Kindern nicht hinreicht, weshalb sie beschlossen, ihm eine monatliche Unterstützung von 10 Franken auszurichten. Andererseits fanden sie jedoch den Mietzins von jährlich 300 Franken zu hoch, weshalb sie den Bögli aufforderten, den Mietzins etwas herabzusetzen. Weil beides nicht

genügte, und weil Maurers sich «weiterhin in sehr dürtigen Verhältnissen befinden», beschlossen sie dann am 26. März 1912, den Unterstützungsbeitrag auf monatlich 20 Franken zu erhöhen und den Ernst Bögli nochmals «zu veranlassen, den Mietzins für die der Familie Maurer vermietete Wohnung etwas zu reduzieren». [Münsingen; Armenkommission, I/285 und II/8]



Münsingen um 1920 (Aus dem Schloss Museum Münsingen)

Ihre Rüben, die Kartoffeln, den Kabis und was man sonst noch an Essbarem der Erde entlocken konnte, wird «Maurer-Batt Gottfried, Bahnarbeiter», wohl aber vor allem Rosina, in zwei von der Gemeinde gepachteten Stücken Land beim Mälchplatz gepflanzt und geerntet haben. Den Pachtzins von insgesamt 20 Franken für 1912 und 1915 entrichtete ihnen auch da die Armenkommission. Münsingen; Armenkommission, II/32/182]

Wie es scheint stand es zudem mit Gottfrieds Gesundheit schon seit 1910 nicht gerade zum Besten. Und so bezahlte die Armenkommission dem Stationsarbeiter Gottfried Maurer erstmals im Februar 1910 den vom Arzt von Greyerz geforderten Betrag von 47 Franken, was etwa zwei seiner monatlichen Mietzinse für seine Wohnung entsprach und sich bis 1917 in ähnlichen Raten jährlich wiederholte.

Weil das alles für Maurers sicher ganz und gar kein Honigschlecken war, wird Gottfried schon seit Langem versucht haben, den harten Alltag mit Alkohol etwas erträglicher zu gestalten. Entsprechen erhielten er und ein weiterer Trinkkumpan im Anschluss an die Gemeinderatssitzung vom 25.1.1911 eine Verwarnung «mit der dringenden Einladung der hiesigen Loge Munzo, des Guttemplerordens, einer Organisation, die sich für Enthaltbarkeit von Alkohol, beizutreten», und das mit der Drohung, «dass man ganz energisch gegen sie vorgehen werde, wenn weitere Klagen wegen ihrer Trunksucht etc. eingehen sollten». [Münsingen; Gemeinderatsprotokoll, XIX/242]

Mit der Zeit verschlechterte sich Gottfrieds Gesundheit immer mehr. Und so hat er als ein Vater von damals zehn Kindern am 24. August 1916, sechs Tage nach der Geburt seiner jüngsten Tochter, beim Kassier der Armenkommission um eine monatliche Unterstützung von Fr. 25.00 nachgesucht. Er sei krank und müsse sich demnächst neuerdings einer Spitalbehandlung unterziehen lassen. Weil er aber eine monatliche Besoldung von 150 Franken bezog, fand es die Armenkommission «nicht angebracht, eine so hohe Barunterstützung auszurichten», wobei sie aber beschlossen haben, ihm immerhin eine monatliche Unterstützung von 15 Franken zu entrichten. Ein Liter Milch kostete damals 24 Rp. Mit dieser Unterstützung konnte er somit jeden Tag zwei Liter, bzw. für jedes Familienmitglied 1 ½ dl Milch kaufen. [Münsingen; Armenkommission, II/203]

Gottliebs Gesundheit verschlechterte sich zusehends so sehr, dass eine Überweisung ins Insspital notwendig wurde. Für uns heute kaum mehr verständlich hatte er hierzu am 30.9.1916 ein Gesuch an den Gemeinderat zu stellen, worauf er gemäss Gemeinderatsbeschluss vom 13.10.1916 dann auch einen entsprechenden «Ausweis für die Aufnahme in das Insspital» erstellte. [Münsingen; Gemeinderatsprotokoll, 21/561]

Am 18.4.1917 hat Gottfried Maurer seine Augen für immer geschlossen.

Rosina wurde am 26.1.1877 als drittes von zehn Kindern des Jakob Batt und der Anna Grunder in Münsingen geboren. Hier wo ihr Vater mit viel Mühe und Arbeit als Schneider seine grosse Familie ernährte, hat sie ihre Jugendjahre und auch den Grossteil ihrer Schulzeit verbracht. Die letzten drei Schuljahre verlebte sie in Horben (Unterlangenegg) wo sie als junge Kraft bei Verwandten diente und als Schulkind schon die harte Arbeit und langes Tagewerk kennen lernte.



Sofort nach dem Schulaustritt nahm sie in der damaligen Tuchfabrik im Graben Arbeit an, um mit bescheidenem Verdienst mitzuhelfen, ihren Familienkreis zu tragen.

Am 5. Mai 1900 schloss sie den Ehebund mit Gottfried Maurer in Münsingen.

Rosina Maurer-Batt (1877 - 1955)

Am 11.5.1917 hat der Gemeinderat vernommen, dass seine Witwe aus der «Sterbekasse des Personals der SBB 1000 Franken erhalten hatte, wovon ihre zehn im Ratsprotokoll namentlich aufgeführten noch minderjährigen Kinder gemäss den Statuten 500 Franken

erhalten, welches Geld die Mutter gemäss Art. 290 des ZGB als Kindsvermögen zu verwalten habe. Der Rat beschloss nun, den Kindern die fraglichen Fr. 500.00 zinstragend anzulegen und zwar jedem einzelnen auf einem besonderen vom Waisenvormund aufzubewahrenden Sparheft. Zudem befanden sie, es sei keine Vormundschaftsrechnung abzulegen und es «bleibe die Mutter, Frau Maurer-Batt, die natürliche «Vormünderin» ihrer Kinder. [Münsingen; Gemeinderatsprotokoll, 22/226]

Anscheinend fehlte es am Vertrauen in die Fähigkeiten der Rosina. Und so machte der Armenkassier Fellmann an ihrer Sitzung vom 25. Mai 1917 darauf aufmerksam, dass sie kaum im Stande sein werde, die zehn Kinder zu erziehen, weshalb ihr «eventuell sollten einige Kinder weggenommen und anderswo gepflegt werden». Er wies darauf hin, Frau Maurer-Batt beziehe zwar eine momentane Pension von 75.00 Franken und eine Unterstützung von monatlich 15.00 Franken erhalte und erhielt den Auftrag sie entsprechend zu unterrichten. [Münsingen; Armenkommission, II/276]

Gemäss dem Gemeinderatsprotokoll vom 8. Juni 1917 hatte der Gemeinderat vom

Rechnungsbüro des II. Kreises der SBB inzwischen erfahren, dass Gottfried Maurer pensioniert sei und dass seine zehn Kinder ab dem 11. Mai bis zu ihrem zurückgelegten 18. Altersjahr eine jährliche Pension von zusätzlich Fr. 440.00 zukomme. Der Rat beschloss unter Vorbehalt der Einwände der Armenkommission, den entsprechenden Betrag durch Vermittlung der Bahnstation der Mutter auszubezahlen. [Münsingen; Gemeinderatsprotokoll, 22/250 f.]

An der Sitzung der Armenkommission vom 11. Juli gab nun der Armenkassier Fellmann bekannt, dass er mit Frau Maurer Rücksprache genommen habe und dass man sich wie folgt über folgende Pflegeplätze und Pflegegelder geeinigt habe:

- **Rosa**, geb. 19. Febr. 1903 verpflegt bei Ernst Aeberhard, Maurermeister, Pflegegeld Fr. 100.00 pro Jahr oder bis Ende des Jahres Fr. 50.00.
- **Anna**, geb. 17. Mai 1905, verpflegt bei Chr. Batt, Holzbödenmacherin, Pflegegeld Fr. 140.00 pro Jahr oder bis Ende des Jahres Fr. 80.00
- **Alfred**, geb. 15. Juli 1909, verpflegt bei Fritz Büchi, Holzsohlenfabrikant, Pflegegeld Fr. 140.00 pro Jahr oder bis Ende des Jahres Fr. 70.00
- **Marie** geb. 30. Juli 1912, verpflegt bei Emil Lang, Schneider, Pflegegeld Fr. 180.00 pro Jahr oder bis Ende des Jahres Fr. 100.00.

Fellmann liess zusätzlich protokollieren, «dass die Kinder nur dürrtig mit Kleidern versehen sind und dass die Pflege zur Beschaffung von Kleidern sofort bedeutende Auslagen haben werden, weshalb das erstmalige Pflegegeld etwas höher berechnet werden müsse. Frau Maurer glaube nunmehr mit den monatlichen Beträgen von Fr. 15.00 die ihr verbleibenden 6 Kinder durchzubringen». [Münsingen; Armenkommission, II/281]

Rosina Maurer passte anscheinend nicht ins Frauenbild jener Zeit; sie war selbstbewusst und liess sich nicht alles gefallen. Am 7.12.1918 teilte der Armenkassier seiner Kommission jedenfalls mit, dass sich nun die zurzeit anderweitig verpflegt gewesenen Kinder alle wieder bei der Mutter befinden. Es sei überhaupt sehr schwierig die Kinder anderweitig zu verpflegen, weil Frau Maurer immer wieder den Pflegern durch ihre Einmischung lästig wird. Die Verhältnisse in der Familie Maurer seien nun aber so, dass ihr einige Kinder unbedingt weggenommen werden sollten. Der Vorsitzende erklärte sich bereit, der Frau Maurer entsprechende Vorstellungen zumachen. [Münsingen; Armenkommission, III/48] Sein Bericht vom 28. Dezember lautete: «Dem Vernehmen nach ist die älteste Tochter», Rosa, geb. 1903, «stets zu Hause, statt dass

dieselbe anderwärtig ihren Verdienst und Unterhalt suchen würde. Der Frau Maurer ist in diesem Sinne ein Schreiben zugehen zu lassen». [Münsingen; Armenkommission, III/58] Das oben erwähnte Schreiben ist leider nicht bekannt, ebenso wenig wie der Verbleib und die Verwendung der relativ guten Beiträge der SBB, was aber sofern noch vorhanden, mit viel Aufwand aus den Rechnungsbüchern jener Zeit ermittelt werden könnte.

Kurz vor dem 23.07.1919 wünschte Rosina vom Armeninspektor Gasser, dass die Armenbehörde ihr rückwirkend auf den 1.1.1919 den Mietzins und das Pflegegeld für drei Kinder bezahlen möchte, womit sie sich dann durchbringen könne. Die Armenkommission fand jedoch, dass man seiner Zeit drei Kinder bei geeigneten Pflegern hätte unterbringen können, dass Frau Maurer-Batt aber erklärt habe, dass sie keine Kinder weggebe und überhaupt nichts mehr von der Armenkommission verlange. Überhaupt aber hätten die Kinder keine Beschäftigung und sollten unbedingt anderswo untergebracht werden. Auch die Nachbarn seien wegen des Verhaltens der Kinder klagbar. Man sei aber immer noch bereit, einige Kinder in geeigneten Pflegeplätzen unterzubringen und einen Teil des Mietzinses zu bezahlen. [Münsingen; Armenkommission, III/74]

Im Herbst 1919 startete die Armenkommission von Münsingen einen weiteren Versuch, die Witwe Maurer zu bändigen. Mit einem «Kreisschreiben der kantonalen Arrendirektion» vom 3.9.1919 ordnete der Präsident Schärer auf den 3.10.1919 vormittags 9 Uhr im Restaurant Ochsen eine «Notarmen-Etat-Aufnahme pro 1920» an, zu der sich dort die Armenkommission Münsingen nebst dem Armeninspektor Gasser von Worb einfanden [Münsingen; Armenkommission, III]

Zur Verdingung waren vorgesehen:

- **Alfred**, Gottfrieds sel. und der Rosina geb. Batt, geb. 1909.
- **Maurer Walter**, Bruder des obgenannten Kindes, geb. 1910, beide wegen gefährdeter Erziehung.

Zu dieser Sitzung hatten auch die Mutter und beiden Söhne Alfred und Hans zu erscheinen, was sie aber nicht taten. Wie es heisst, waren da auch keine beitragspflichtige Verwandte zugegen. [Münsingen; Armenkommission, III/81]. Bis im Januar 1922 enthalten die Inhaltsverzeichnisse der Armenkommission und der Gemeinderatsprotokolle keine weiteren Maurer-Einträge. Gemäss mündlicher Überlieferung ist jedoch bekannt, dass

Walter geb. 1910 tagsüber beim Bauern Namens Neuenschwander, nahe beim Uteloo verdingt war, und dass er die Nacht jeweils bei seiner Mutter verbringen durfte, was er ihrem einzig dem mutigen Widerstand gegen die Armenbehörde von Münsingen zu verdanken hatte.

Die Fremdplatzierung der «notarmen» Kinder: Die Personen, welche auf behördliche Hilfe angewiesen waren, mussten in jeder Gemeinde in ein Armenverzeichnis aufgenommen werden. Die Aufnahme in dieses Verzeichnis, die sogenannte «Etataufnahme», erfolgte in jeder Gemeinde jährlich im Mai, wobei vielerorts die «notarmen» Kinder persönlich zu erscheinen hatten. Ebenfalls wurde ein Tag festgelegt, an welchem Personen, welche Verdingkinder annehmen wollen, sich zu stellen hatten. Diese Anlässe, welche auch als «Verdingtage» oder »Verdinggemeinde» bezeichnet wurden, fanden zwischen Neujahr und Mai statt. Verdingt wurde gewöhnlich auf ein Jahr, so dass die fremdplatzierten Kinder selten längere Zeit im gleichen Haushalt blieben.[Aus «Migration, Flucht und Exil im Spiegel der Sozialen Arbeit» von Gisela Hauss und Susanne Maurer, Haupt Verlag Bern ISBN 978-3-258-07559-4]

Am 28.01.1922 hat dann die Armenkommission eine Arztrechnung für die Familie Maurer-Batt zurückgewiesen. Dies, weil «die Kommission der Ansicht ist, die Familie sollte die Rechnung selbst bezahlen können. Ein auf hiesigem Notarmen-Etat stehender Knabe befindet sich bei den Gebrüdern Strahm im Graben und zwar werde er daselbst unentgeltlich gepflegt [Münsingen; Armenkommission, III/170]. Aus der Zeit von 1925 bis 1928 ist aus den Protokollen der Armenkommission von Münsingen noch zu erfahren, dass Maurer Walter geb. 1910 damals bei seiner Mutter in der Hintergasse lebte. Die Bücher der Armenkommission sind bis 1930, jene der Gemeinderatsprotokolle bis März 1923 geprüft. Letztere enthalten ab Jan. 1922 keine Inhaltsverzeichnisse mehr.

SCHLUSSWORT

Ganz allgemein kann zu dieser Arbeit gesagt werden, dass da zum Beispiel unter den Archivalien des Staatsarchives von Bern noch viele Dokumente und Geschichten zu Leuten dieses Familiennamens auf ihre Entdeckung warten. Zu Rosina selbst sei noch gesagt, dass sich deren Ahnen, wie auch all die unsrigen, erstens auf Vater und Mutter, dann in der Regel auf zwei Grossväter und zwei Grossmütter, meistens auf vier

Urgrossmütter und -väter usw. verteilen. Zehn Generationen zurück sind das gedachte 1024 Vorfahren, wobei sich ihre Anzahl infolge von Paarbildungen zwischen nah und fern Verwandten je weiter man zurückgeht zusammen mit all den möglichen Herkunftsorten drastisch verringern. Zur vorliegenden Geschichte selbst können wir nur hoffen, dass sich bei der Überlieferung all der hier aufgezeichneten Vorfahren der Batt Rosina die an der Registrierung beteiligten Pfarrherren und Schreiber nie haben vom Storch in die Irre führen lassen. Wenn aber auch die Natur oft ihre eigenen Wege geht, so ist doch wenigstens felsenfest sicher, dass wenigstens der Familienname «Batt» all den heute lebenden Namensvettern von einem ebensolchen aus altersgrauer Zeit bis auf den heutigen Tag überliefert worden ist.

Münsingen, Ende März 2021



Rosina selbst ging nicht die breiten Strassen, sondern mutig die schmalen Pfade. Und so hat sie nicht nur Staub, sondern auch unvergessliche Spuren hinterlassen. Lange Tage und halbe Nächte hat sie wohl, wie es im Auszug ihrer Abdankung vom 13.10.1955 heisst, durchgearbeitet und durchgekämpft.

Mit Waschen und Putzen, mit Mühe und Arbeit, hat sie ihr Möglichstes getan. Keines ihrer Kinder musste sie aus ihren Händen geben. Dafür hat sie gekämpft. Und dass einmal keines ihrer Kinder aus Gottes Händen fallen möchte, dafür hat sie gebetet. Dass jedes sein tägliches Brot erhalte, das war ihr wichtig!

Zuletzt sei noch Therese Metzger, Albert Kündig von Münsingen für ihre sowie Jonathan Batt von Biel für deren Beiträge zu dieser Geschichte gedankt.

UNGEFÄHRE WERTE ALTER WÄHRUNGEN IN CHF VOM JAHR 2003

Ungefähre Werte alter Währungen in CHF, im Jahr 2021

Achtung: Die Wertverhältnisse haben sich mit der Zeit stark verschoben. Zum Beispiel musste man zum Kauf eines Brotes wesentlich länger oder zum Kauf eines Hauses wesentlich weniger lange arbeiten als heute. Daher dienen die angegebenen Werte höchstens als eine sehr grobe Richtschnur.

Alte Währungen	1 Batzen	1 Batzen	1 Kreuzer	1 Krone	1 Pfennig (Heller, Denar)	1 Schilling	1 Pfund	1 alter Franken	1 Gulden	1 Thaler	1 Neuthaler	1 Dublone
Alte W. in Batzen	1 Batzen	1 Batzen	1/4 Batzen	25 Batzen	1/240 Pfund	1/20 Pfund	7.5 Batzen	10 Batzen	15 Batzen	30 Batzen	40 Batzen	160 Batzen
Wert in CHF	1950	2003	2003	2003	2003	2003	2003	2003	2003	2003	2003	2003
1500	10.00	47.40	11.85	1185.00	1.48	17.78	355.50	474.00	711.00	1422.00	1896.00	7584.00
1550	6.00	28.44	7.11	711.00	0.89	10.67	213.30	284.40	426.60	853.20	1137.60	4550.40
1600	3.40	16.12	4.03	402.90	0.50	6.04	120.87	161.16	241.74	483.48	644.64	2578.56
1650	2.39	11.33	2.83	283.22	0.35	4.25	84.96	113.29	169.93	339.86	453.14	1812.58
1700	1.62	7.68	1.92	191.97	0.24	2.88	57.59	76.79	115.18	230.36	307.15	1228.61
1750	1.18	5.59	1.40	139.83	0.17	2.10	41.95	55.93	83.90	167.80	223.73	894.91
1800	0.82	3.89	0.97	97.17	0.12	1.46	29.15	38.87	58.30	116.60	155.47	621.89
1850	0.61	2.89	0.72	72.29	0.09	1.08	21.69	28.91	43.37	86.74	115.66	462.62

Basis 1950 aus: Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins - 78 Jahrgang, 8. Dezember 1988; Schulpraxis

Wert 2021 gemäss Landesindex der Konsumentenpreise

Zusammensetzung der Währungen

1 Pfund	20 Schilling	240 Pfennige	1 alter Franken (Livre Suisse)	20 Sols	240 Deniers
1 Schilling	12 Pfennige, Heller, Denar		1 Sol	12 Deniers	
1 Krone	25 Batzen	100 Kreuzer			
1 Batzen	4 Kreuzer				

Als Basis für die Berechnung dieser Tabelle dient die Tabelle "Ungefährer Wert des Berner Batzens, Verglichen mit dem Schweizer Franken um 1950" in der Monatsschrift des Bern. Lehrervereins, Schulpraxis, 63. Jahrgang Nr. 9/10 Bern, Sept./Okt. 1973

von P. Wälti, Münsingen, am 31.05.2021

Regeln und Abkürzungen

BR: Burgerrodell

Frauenamen: In der Regel behielten die Frauen wenigstens im Kanton Bern ihren ledigen Namen bis mindestens gegen Ende des 18-ten Jahrhunderts während ihres ganzen Lebens, weshalb sie hier auch mit diesem aufgeführt sind

Kb.: Kirchenbücher

Kb-Quellen: Diese können jeweils von den bei den Ereignisdaten stehenden Ortsangaben abgeleitet werden (Beispiel:

K1Münsingen15/2175 bedeutet Kirchenbuch Nr. 1 von Münsingen Seite 15, PDF der CD 2175)

Quellen: Mit Ausnahme der Kb-Quellen werden alle den betreffenden Texten [...] beigefügt

«...» Innerhalb von Texten mit heutiger Schreibweise eingefügte Originaltexte

[...] Quellenbezeichnungen und persönliche Kommentare innerhalb von Originaltexten

*, ~, ∞, †, # auch: Geb., gest., verh., gest., begr.: Geboren, getauft, verheiratet, verstorben, begraben



Datensicherung für Familienforscher

von Hans Minder

Seit der Hauptversammlung in Affoltern i.E. haben verschiedene Mitglieder und auch Mitglieder von anderen Gesellschaften an der Frage gearbeitet, wie man unsere Daten, die wir zum Teil ja über Jahrzehnte gesammelt haben, schützen können. Unsere Kollegen aus der Ostschweiz haben 2016 auch eine Dokumentation über einen Teil dieser Fragen ausgearbeitet, die mir als Grundlage gedient hat.

Grundsätzlich muss jeder Familienforscher drei Fragen beantworten können zu diesem Thema:

- **Thema 1: Datensicherung: Wie sichere ich meine Daten, mit denen ich arbeite?**
- **Thema 2: Archivierung der fertigen Arbeiten: Wie sichere ich meine abgeschlossenen, fertigen Arbeiten?**
- **Thema 3: Nachlass: Was geschieht mit meinem genealogischen Nachlass?**

Zu diesen Punkten möchte ich die wichtigsten Ideen und Vorschläge zeigen. Das Thema selbst ist unwahrscheinlich komplex und vielseitig. Ich kann also nicht viel mehr als eine Art «Checkliste» machen, mit der sich jeder überlegen kann, was er schon macht und was ihm noch fehlt. Jeder Fall ist individuell.

Thema 1:

Datensicherung: Sicherung der laufenden Daten

Wer **ohne Computer** arbeitet, muss wichtige Dokumente fotografieren und die entsprechenden Datenträger regelmässig ausserhalb des Hauses aufbewahren. Das gute alte Schliessfach bei einer Bank wäre hier eine Lösung.

Einfacher ist es bei Arbeiten **mit Computer**: Wichtig ist hier die Abfassung und Einhaltung einer Datensicherung. Es gibt unzählige Lösungen. Eine Sicherung muss immer ausserhalb des Hauses sein (bei Brand nützt die Datensicherung beim

Computer selbst nichts). Datensicherung ausserhalb des Hauses: entweder durch externe Datenträger (mobile Festplatten) oder durch eine Cloud-Lösung.

Cloud-Lösungen: Hier werden per Datenleitung die Daten regelmässig (meistens täglich) an einen auswärtigen Computer versendet. So ist der komplette Inhalt der Daten immer auch bei einem auswärtigen Server. Bei einem Datenverlust kann man den Inhalt auf einen beliebigen Computer herunterladen. Man kann aber auch direkt jemandem anderen die Zugriffscode aushändigen und er kann auch grosse Datenmengen selbst von der Cloud herunterladen. Man unterscheidet zwischen internationalen Angeboten wie z.B. Google oder nationalen Lösungen wie die Cloud der Swisscom oder SecureSafe.

Cloud-Lösungen sind nutzlos, wenn niemand anderes weiss, wie man zu den Daten kommt. Dieses Codewort müssen mehrere Personen kennen oder wissen, wie man dazu kommt. Ideal ist es, wenn der Computer - Administrator (Computerfirma) dieses Codewort auch kennt. Bei einigen Cloud-Lösungen ist auch im Voraus eine Nachlass-Lösung möglich.

Cloudlösungen müssen regelmässig nachgetragen werden. Es empfiehlt sich sehr, das täglich zu machen. Hier gibt es

viele automatische Lösungen, die man einrichten kann.

EDV Lösungen sollten immer mit einer **Fachperson** besprochen werden. Es gibt laufend neue Produkte und eine einiger-massen eingerichtete EDV-Firma muss über fähige Mitarbeiter verfügen.

Thema 2: Archivierung der fertigen Arbeiten

Dieses Thema habe ich auch mit dem Staatsarchiv (Frau Studer Immenhauser) besprochen.

Die GHGB führt keine eigene Bibliothek und verfügt über keinen Archivraum

1. Das Staatsarchiv Bern (wie fast alle anderen Staatsarchive auch) nehmen nur fertig geschriebene, gebundene Arbeiten an. Ungeordnete Akten werden heute keine mehr angenommen. «Sammlungen» wie «Oehler» oder «Billeter» würden heute von keinem staatlichen Archiv mehr angenommen.

2. Neben dem Staatsarchiv soll man unbedingt eine weitere Kopie des Buches auch der Nationalbibliothek in Bern übergeben.



3. Wer ein Buch herstellt, sollte unbedingt daran denken, dass man Museumspapier beim Druck nehmen sollte und es auch fachmännisch binden soll. Das ist zwar teuer, aber dauerhaft (normales Papier hat nur eine begrenzte Lebensdauer).

4. Die ungeordneten Akten, die für das Buch verwendet wurden, sind nirgends archivierbar. Entweder man ordnet diese auch und bindet sie zu Beilagebüchern oder man muss sie entsorgen. Es gibt dazu keine Alternative.

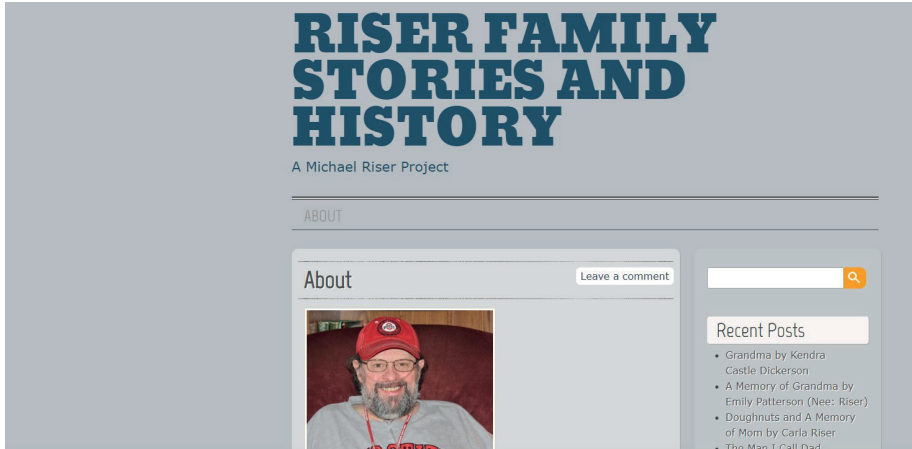
5. Wer für die Herstellung eines Buches über die Familiengeschichte Fragen oder Probleme hat, soll sich bei der GHGB melden. Es gibt Mitglieder, die wissen, wie man so ein Problem löst.

6. Ordnung halten. Jeder sollte seine Arbeiten nach überschaubaren, logischen Plänen ablegen. Denkt immer daran, wie jemand sich zurechtfinden kann, wenn man ihm keinen Tipp mehr geben kann (wenn man selbst z.B. tot ist).

Immer mehr werden für Familien auch **eigene Homepages** eröffnet. Hier sollten jeweils auch mehrere Personen beteiligt sein, die die nötigen Passwörter kennen und auch Ergänzungen und Änderungen machen können. Es ist am falschen Ort gespart, wenn man irgendwelche «Einweghomepages» genutz.

Die Einrichtung und der Support sollten immer über eine professionelle Firma gemacht werden. Neben der ersten Ein-

richtung der Homepage muss auch der Unterhalt und die Nachträge geregelt werden.



Beispiel einer Familienhomepage

Offerten (auch für eine englische Variante) erhalten Sie in jedem Fall bei www.day-design.ch. Auch bei einer Homepage muss daran gedacht werden, wie langfristig der Unterhalt zu organisieren ist.

Mittelfristig werden wir von der GHGB uns auch Gedanken machen müssen, ob wir solche Familien-Homepages auch über die Computerplattform der GHGB führen könnten. Neben einer eigenen Homepage kommen auch Genealogische Portale in Frage wie z.B. myheritage.de

MyHeritage ist eine Genealogie-Plattform. Sie wurde 2003 von der israelischen Firma MyHeritage entwickelt. Die Nutzer der Plattform können Ahnentafeln erstellen, Fotos hochladen, 12,5 Milliarden historische Aufzeichnungen und rund vier Milliarden Profile durchsuchen. Der Service ist in 42 Sprachen verfügbar und hat über 50 Millionen Nutzer, die über 52 Millionen Stammbäume auf der Seite erstellt haben. 2016 wurde ein Gentest-Service mit dem Namen MyHeritage DNA eingeführt.

Weitere bekannte solcher Datenbanken sind:

FamilySearch: Die Datenbank der Mormonen

Geneanet.org Eine französische Firma, die heute aktuell mit rund 5 Milliarden Einträge die grösste der Welt ist.

Ancestry.com Ebenfalls von Mitgliedern der Mormonen gegründet. Sie ist umstritten, weil sie günstige DNA Analysen anbietet, die Resultate aber auch interessierte Firmen weiterverkauft.

Alle diese Portale haben den Nachteil, dass die Daten, die man eingetragen hat, an die Firma gratis abgetreten werden. Datenschutz ist mehr oder weniger ein Fremdwort.

Thema 3:

Was geschieht mit meinem genealogischen Nachlass?

Jedes Mitglied sollte sich einmal Gedanken darüber machen, was mit seinem gesamten genealogischen Nachlass geschieht. Der Forscher hat unzählige Stunden und viel Herzblut in seine Arbeit investiert. Es wäre schade, wenn von den Familienangehörigen oder Freunden und Bekannten kein Interesse vorhanden ist und die Dokumente einmal entsorgt werden. Wie oben beschrieben, ist es sehr schwierig diese Forschungsarbeiten einem Archiv anzuvertrauen und nicht

jeder hat die Möglichkeit ein Buch zu verfassen.

Wir als Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Bern haben keine Gelegenheit ein Archiv zu betreiben. Was wir allenfalls könnten, sind elektronische Daten bei uns zu speichern und interessierten Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. Diese müssen aber beschriftet, geordnet und leicht auffindbar systematisch aufgebaut sein.

Zusammenfassung

Also, bitte frühzeitig abklären, was damit geschieht und nicht denken, nach mir die Sintflut. Es sind viele interessante Arbeiten unserer Mitglieder vorhanden und diese sollten der Nachwelt doch möglichst erhalten bleiben. Wir von der GHGB können keine ungeordneten Papierversionen übernehmen und in mühsamer Kleinarbeit sortieren und klassifizieren. Das muss jeder im Interesse der Familienforschung selbst machen.

Was wir aber immer können: Wir beraten unsere Mitglieder gerne und wir haben «fast» für jedes Problem jemand, der weiterhelfen kann.

Heraldik: Wappen von Schangnau BE

von Hans Minder

Im Zusammenhang mit dem Heimatbuch über die Einwohnergemeinde Schangnau, das in den nächsten Monaten fertig sein sollte, stellte sich auch die Frage nach den Familienwappen. Die Gemeinde hat nun alle Familienwappen auf ihrer Homepage aufgeschaltet

www.schangnau.ch/geschichte

Gemäss Familiennamenverzeichnis der GHGB existieren heute noch folgende alt-ingesessene Familiennamen in Schangnau (Heimatort vor 1798) erworben:

Augsburger
Bieri
Blaser
Bühlmann
Bürki
Dolder
Egli
Gerber
Glücki
Hirschi
Mann
Marti

Mathys
Räss
Reber
Schilt
Schlüchter
Sempach
Siegenthaler
Wittwer
Wölfli
Zimmermann

Dazu kommt noch die Familie Wydenkeller, die bernische Landsassen waren und seit ungefähr 1750 im Schangnau als Wasenmeister arbeiteten und 1861 in Schangnau von Amtes wegen eingebürgert wurden.

Die häufigsten Geschlechter sind Bieri, Gerber, Reber und Siegenthaler.

Unter den Bürgern sind auch einige, die ich noch speziell erwähnen will. So ist der Schwingerkönig **Matthias Sempach**, geb. 10.4.1986, Bürger von Schangnau. Auch international bekannt ist der Schangnauer **Peter Reber**, geb.

28.4.1949, Liedermacher, Sänger und Musiker. Auch die Miss Schweiz 2001, **Jennifer Ann Gerber**, ist Bürgerin von Schangnau. In der Wissenschaft ist der Geologe **Christian Schlüchter** ein Begriff, der Professor an der Uni Bern war.

Auch unter den verstorbenen Schangnauer Bürger sind einige nennenswerte, wie der US-Amerikanische **Vice Admiral Bernhard H. Bieri** und natürlich **Adolf Wölfli**, der Kunstmaler und Schriftsteller, der einen Grossteil seines Lebens in der Anstalt Waldau verbracht hatte. Ein weiterer Wölfli von Schangnau war **Prof. Willi Wölfli**, der von 1967 bis 1996 Dozent für Physik an der ETH in Zürich war.

Einen Grossteil der Wappen konnte ich auf dem Staatsarchiv in Bern aus der Wappensammlung entnehmen.

Im Staatsarchiv sind die Wappen auf Karteikarten vorhanden. Hier ist auch angegeben, von wann die Wappen sind, wie dieses hier von 1849.

Problematisch wird es, wenn mehrere unterschiedliche Wappenkarten existieren. Hier hilft nur die Familienforschung weiter, um festzustellen, wer welches Wappen herstellen liess. In Schangnau ist dies bei den «Gerber» der Fall.

Schlussendlich fehlten aber nur wenige Wappen, die ich nach heraldischen Vorgaben neu gestaltet habe.

Siegenthaler

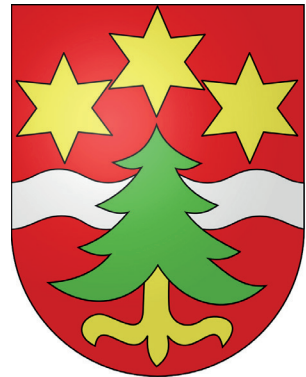


FW 5674

Die vorliegende Kopie aus der Beispielsammlung des Staatsarchivs Bern wird ohne Gewähr abgegeben. Es ist damit keine amtliche Registrierung und kein rechtlicher Schutz verbunden.

Cette copie, extraite de la collection des Archives de l'Etat de Berne, est remise sous toutes réserves. Les armoiries familiales ne sont pas enregistrées officiellement et ne bénéficient d'aucune protection légale.

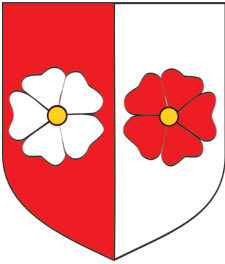
Schangnau



Wappen von Schangnau

«In Rot ein erniedrigter silbener Wellenbalken, überdeckt von einer ausgerissenen grünen Tanne mit goldenem Stamm und überhöht von drei goldenen Sternen»

Augsburger



Bieri



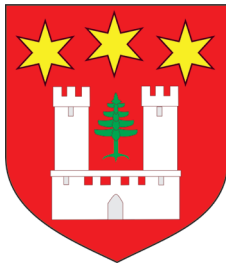
Blaser



Bühlmann



Bürki



Dolder



Egli



Gerber (allgemein)



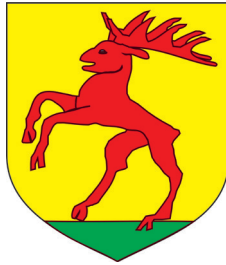
Gerber (Zweig des Christian Gerber, Weibels)



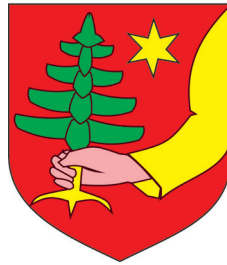
Glücki



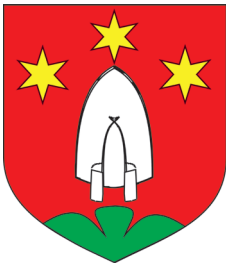
Hirschi



Mann



Marti



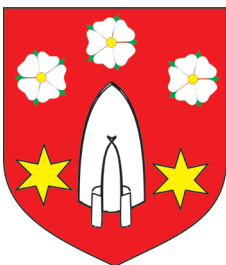
Mathys



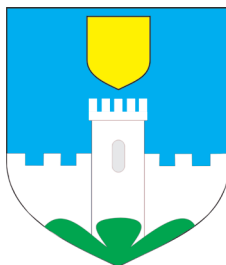
Räss



Reber



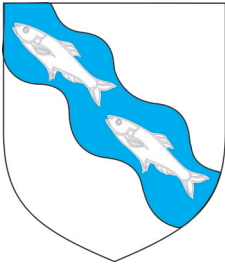
Schilt



Schlüchter



Sempach



Siegenthaler



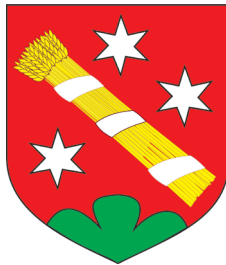
Wittwer



Wölfli



Wydenkeller



Zimmermann



Ans Licht geholt - Kiltgänger

von Fritz Bieri

Aus dem Totenrodel Oberburg Nr. 15 1814 – 1874 Seite 45 vom 2. März 1832

Tagnaben d. 19. - (Nachricht!)
 Joseph Bieri, Christens Sohn, von Schangnau, ledigen Standes,
 alt 21. Jahre, im Anst. auf der oberen Oschwand, gestorben durch eine
 Unvorsichtigkeit den 2. März, begraben den 5. desselben.
 (Es fand nämlich dieser Jüngling auf eine wohl noch nicht erhörte Art seinen Tod bey
 einem misslungenen Kiltgangsversuch, indem er nach Mitternacht im Fons in einem
 alten Hause auf der Diehle des Obergadens, in welchem ein Mädchen schlief, einen
 Laden aufhob, durch die gemachte Öffnung in das Gaden herunter schlüpfend, und
 benahe am Ziele seines Treibens, durch den zurückgefallenen Laden am Hals ergrif-
 fen und erwürgt wurde. Erst am Morgen entdeckte man das geschehene Unglück, und
 die herbeygerufenen Behörden untersuchten den Vorfall, ohne etwas verdächtiges zu
 finden.)

Joseph Bieri, Christens Sohn, von Schangnau, ledigen Standes, alt 21. Jahre, im Dienst auf der oberen Oschwand, gestorben durch eine Verunglückung den 2. März, begraben den 5. desselben

(Es fand nämlich dieser Jüngling auf eine wohl noch nicht erhörte Art seinen Tod bey einem misslungenen Kiltgangsversuch, indem er nach Mitternacht im Fons in einem alten Hause auf der Diehle des Obergadens, in welchem ein Mädchen schlief, einen Laden aufhob, durch die gemachte Öffnung in das Gaden herunter schlüpfend, und benahe am Ziele seines Treibens, durch den zurückgefallenen Laden am Hals ergriffen und erwürgt wurde. Erst am Morgen entdeckte man das geschehene Unglück, und die herbeygerufenen Behörden untersuchten den Vorfall, ohne etwas verdächtiges zu finden.)

Fons = ehemaliges Bad in Oberburg

Mutationen 2021

Eintritte

Sofie Utz, Seidenweg 3, 3012 Bern

Martin Mani, Mösli 1, 3632 Niederstocken

René Spicher, Scheuermattweg 4, 3177 Laupen

Austritte

Dürig-Goossen Elisabeth, Zauggenried

Verstorben

Erwin Steudler, Petit-Lancy

Robert Scheuermeier, Bern

Wir begrüßen die drei neuen Mitglieder in unserer Gesellschaft!

Tätigkeitsprogramm

Nachdem wir pandemiebedingt unsere Vortragstätigkeit während eines halben Jahres einstellen mussten, sind wir zuversichtlich, im zweiten Halbjahr das Verpassten nachholen zu können. Zu allen Anlässen folgt noch eine separate Einladung, in welcher auch mitgeteilt wird, ob eine Mitverfolgung via Zoom möglich sein wird.

28. August: **Herbstausflug auf die Habsburg**

10.00 - 11.30h: Führung in zwei Gruppen: Stammschloss einer Weltmacht

12.00 – 14.30h: Mittagessen im Schlossrestaurant

September (genauer Termin noch offen): **Nutzen und Grenzen von DNA-Analysen für die Ahnenforschung,**

Vortrag von Prof. em. Dr. phil. nat. Sabina Gallati, Senior Consultant Medizinisch-genetische Analytik FAMH, Präsidentin der GUMEK (Eidgenössische Kommission für genetische Untersuchungen beim Menschen)

6. Oktober: **Lesen alter Schriften mit Hans Minder**

Hätten Sie beim Studium eines Kirchenbuchs oder eines andern alten Dokuments auch schon gerne gewusst, was da der Schreibende vor dreihundert Jahren mit seinen unlesbaren Zeichen zum Ausdruck bringen wollte? Erfreulicherweise hat sich Hans Minder wiederum bereit erklärt, sein Wissen zur Lösung solcher Fragen zur Verfügung zu stellen.

27. Oktober: **Von Gichtern, Quacksalbern und Umschlägen - Medizin und Alltag in der frühen Neuzeit**

Mit Hubert Steinke, Professor am Institut für Medizingeschichte der Universität Bern

17. November: **Binnenmigration im Kanton Bern**

Vortrag von Christian Lüthi, Vizedirektor Universitätsbibliothek Bern

Lesenswertes

Hans Minder, Signau: Heimatbuch über die Gemeinde Signau; Herrmann Verlag, Langnau i.E., 2020, 951 S. .

Das Buch zeigt auf gut 1000 Seiten die Entwicklung der Gemeinde Signau. Hauptgewicht liegt auf der Frage, wer, wo und von was die Bewohner gelebt haben, also ein Querschnitt der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Orte Signau und Schüpbach. Erstaunlich ist es, dass Signau im alten Bern eine grosse Bedeutung als Gewerbeort hatte, was man auch an der Anzahl der Wasserräder sehen konnte.

Ursula Kähler, Raff Fluri: Franz Schnyder - Regisseur der Nation. Verlag Hier+Jetzt, Zürich. 2020, 280 S.

Franz Schnyder, Bürger von Kriens und ab 1970 von Burgdorf, starb einsam und verbittert 1993. In den 1950er Jahren hatte er mit «Ueli der Knecht» und weiteren Filmen Millionen von Zuschauerinnen und Zuschauern in die Kinos gelockt. Die erste umfassende Biografie zeigt Leben und Werk, Aufstieg und Fall des einistigen «Regisseurs der Nation».

Alterszentrum Sumiswald: „Chuchischätz“ – Rezäpt, Gschichte u Erinnerige us em Ämmitau. Sumia Alterszentrum Sumiswald AG. ISBN 978-3-033-08104-8, Sumiswald, 2021, 124 S.

„Chuchischätz“ – das sind lieb gewonnene Rezepte, verbunden mit persönlichen Geschichten und emotionalen Erinnerungen. Hinter den 49 Rezepten stehen Begebenheiten und Erlebnisse aus der Jugend- oder frühen Erwachsenenzeit der Bewohnerinnen und Bewohner der Alterszentrum Sumiswald AG, welche uns einen Einblick in ihr körperlich strenges, oft entbehrungsreiches Leben ermöglichen. Schwelgen Sie in vergangenen Zeiten und lassen Sie sich inspirieren.

Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Jahrbuch 2020. ISBN 978-3-9525057-4-8. Bern. 2020. 312 S.

Im Jahr 2019 war der Archäologische Dienst des Kantons Bern im ganzen Kantonsgebiet tätig. Seine vielfältige Arbeit widerspiegelt sich in den verschiedenen Kurzberichten im neuen Jahrbuch, die neben Sondierungen im altsteinzeitlichen Fundplatz

Moosbühl auch erste Grabungsergebnisse zur Nekropole aus der älteren Eisenzeit von Kallnach sowie Bauuntersuchungen an einem Holzhaus in Thunstetten thematisieren. Daneben legen zwei Aufsatzserien umfangreiche und interdisziplinäre Auswertungsergebnisse zum jungsteinzeitlichen Dolmen von Oberbipp sowie zur Glasproduktion von Court, Sous les Roches vor.

Hans Schmidiger: Fyrabe. Format: A5, 156 Seiten: ISBN 978-3-033-08063-8

Die neueste und zugleich letzte Sammlung von «Gschichte u Müschterli usem Läbe, erzeit vom Hans Schmidiger, mit Zeichnige vom Christian Siegenthaler, Biembach». Verlag Hermann AG Langnau i.E.

Jonas Glanzmann: Die Kirche Würzbrunnen. 44 Seiten. ISBN 978-303-797716-3

Die Kirche von Würzbrunnen diente Franz Schnyder in den 1950er und 1960er-Jahren als Drehort der Kirchenszenen seiner Gotthelfverfilmungen. Der besondere Reiz der Kirche liegt in ihrer idyllischen Lage auf der Hochebene von Würzbrunnen in der Gemeinde Röthenbach im Emmental. Wie kaum in einer anderen bernischen Landkirche vereinigen sich geschichtliche Bedeutung, architektonische Kostbarkeit und landschaftliche Schönheit auf so anziehende Weise wie in der Kirche Würzbrunnen.

Bitte an alle: Wer ein neu publiziertes lesenswertes Buch über die Geschichte des Kantons Bern und Biographien über Bernische Personen gelesen hat, soll sich bitte bei mir melden. Besten Dank.

Adressen GHGB

Präsident	Ueli Balmer, Oberdorf 21, 3207 Wileroltigen ub@cis.ch, 031 755 70 34
Mitteilungsblatt	Hans Minder, Wittenbachgässli 611, 3438 Lauperswil minder@bluewin.ch, 079 743 23 93
Veranstaltungen	Ueli Balmer, Oberdorf 21, 3207 Wileroltigen ub@cis.ch, 031 755 70 34
Protokollführer	Fritz Bieri, Rosenweg 39, 3645 Gwatt fb-s@hotmail.de, 079 365 60 15
Kassier	Heinz Berger, Langnaustrasse 15, 3533 Bowil heinz.berger@fpag.ch, 031 711 03 04
Werbung/Kontakte	Albert Liechti, Ahornweg 3, 2575 Hagneck a.liechti@bluewin.ch, 032 396 29 77
Webmaster	Hansruedi Bähler, Habsburgerstrasse 74, 4310 Rheinfelden hr.baehler@gmail.com, 061 831 62 25/079 247 50 70
Internet-Adresse	www.ghgb.ch
Post-Konto	Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Bern GHGB, 30 - 19966-5

Antrag auf Mitgliedschaft

Heraustrennen oder fotokopieren und einsenden an: Hans Minder, Wittenbachgässli 611, 3438 Lauperswil (Antrag per Internet auf www.ghgb.ch).

Ich möchte der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Bern GHGB beitreten:

Name Ledigname (bei Frauen)

Vornamen

Beruf

Heimatort(e)

Geburtsdatum

Adresse

PLZ Ort

Telefon privat Telefon mobile

E-mail

eigene Homepage

Forschungsgebiete

Ort, Datum Unterschrift